



ENTWICKELT DEN GUERILLAKRIEG

Herausgegeben vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Peru

März 1982

WENN DIE ANDEN DONNERN

Artikel aus "A World to Win" / Nr.1

ENTWICKELT DEN GUERRILLAKRIEG

Herausgegeben vom Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei Peru / März 1982

*"Wer keine Angst hat in tausend Stücke
geschnitten zu sterben, hat den Mut, den
Kaiser zu stürzen."*

**Der bewaffnete Kampf flammt
siegreich.**

Die kommunistische Partei Peru (PCdEP), die organisierte Vorhut des Proletariats, von Mariategui gegründet, hat durch harten Kampf in mehr als 15 Jahren einen neuen Typ, die marxistisch-leninistisch-maoistische Partei wiederaufgebaut. Sie hat ihre historische Aufgabe ergriffen, um die Macht für die Klasse und das Volk zu erkämpfen, und hat im Mai 1980 das unbesiegbare und immer wachsende Feuer des bewaffneten Kampfes, des Guerillakrieges in unserem Land entzündet. Dieser Kampf verbindet und verwurzelt sich jeden Tag zunehmend mit dem Klassenkampf in unserem Land, der sich bald in einen tobenden Wirbelsturm des bewaffneten Kampfs verwandeln wird, um die herrschende alte, verfallene Ordnung zu vernichten, und um ein wahrhaft freies Land ins Leben zu rufen, mit Souveränität und Wohlstand für die Millionen von Ausgebeuteten und Unterdrückten.

Während 21 Monaten hat die Partei den einzig gangbaren Weg für unsere nationale Volksbefreiung begonnen und mächtig vorangetrieben: den bewaffneten Kampf. Der Guerillakrieg brennt in 2900 bewaffneten Aktionen siegreich, im ganzen Land, in allen Departments des Landes, außer vieren. Sie haben den Urwald, die Küste und insbesondere die Sierra aufgerüttelt. Sie erschüttern die Stadt und besonders das offene Land, dessen Kampf dazu dient, die Stadt aufzuwecken. Daher sind die Sierra und das offene Land mächtigsten und natürlichen Stützen des revolutionären Krieges in unserem Land. Es ist nichts anderes als der Bauernkrieg, der durch die Partei geführt wird, der das Land in bewaffneten Bastionen der Revolution verwandelt, die sich auf die Stützpunkte konzentrieren, Embryos des neuen Arbeiter- und Bauernstaates; er isoliert die Reaktion und ihre imperialistischen Herren in den Städten, wo

das Proletariat und die Volksmassen den Herrschern die Fußsohlen verbrennen und sie mit bewaffneten Aktionen bluten lassen. Durch den Kampf auf dem Land, dem Sturmzentrum, werden die Bedingungen für den entgültigen Angriff auf die Städte und den umfassenden, vollständigen Sturz der reaktionären Ordnung und des sie stützenden Heeres vorbereitet. Dies, der einzige revolutionäre Weg, ist jetzt offen, und er wird von immer mehr Proletariern und Massen beschritten. Unser Volk bewegt sich in seiner eigenen bewaffneten Befreiung voran, eigenhändig, denn "das Volk und nur das Volk ist die Triebkraft der Geschichte."

2900 Aktionen! Aktionen, die mit dem Boykott der allgemeinen Wahlen von 1980 begannen, die in Chuschi und vielen Orten verwirklicht wurden, mit Agitation und bewaffneten Propaganda, durch die Besetzung von Rundfunkanstalten, und durch Flugblätter und Plakate und direkte Aktionen, wodurch die Reaktion in Panik gerät, und das Volk ermutigt wird, mit unseren Parolen "bewaffneter Kampf", "Arbeiter- und Bauernstaat", "Nieder mit der reaktionären Regierung". Sie zeigen eine neue Welt auf, die durch Hammer und Sichel, die auf Bergen aufleuchten und die unverweklichen roten Fahnen, die die Höhen erobern mit dem Aufruf "Rebellion ist gerechtfertigt", zu erreichen ist.

Die Aktionen haben sich als bewaffnete Mobilisierungen gestaltet, die die Bauern entfachen, das Volk lehren, und die Reaktion erschrecken, wie in Miraflores und San Isidro. Sabotage, die dem wirtschaftlichen und sozialen System der herrschenden Ausbeuter Schläge versetzen und es aushöhlen, Anschläge auf Kurzwellensenderantennen und Elektrizitätsmasten, die in breiten Regionen für Stromausfälle sorgen, wie im Zentrum und im Norden des Landes, einschließlich der Hauptstadt selbst, Brände bei ENCI in Huacho, San Martin de Porres, Fiat, Toyota, Hindu Hogar reicher Vorort in Lima und Canverales im Norden; wiederholte Aktionen gegen Banken im ganzen Land und gegen reaktionäre Unternehmen wie Bata, Hartinger, Centromin usw.; genau-

so wie gegen berühmte Eliteschulen, die konzentrierten und demütigenden Ausdrücke einer grellen reaktionären ausländischen Erziehung.

Überzeugende Aktionen, die die halbfeudalen Grundlagen des Staates erschüttern, in denen sich das Gewicht der bewaffneten Aktion zur Durchsetzung der eigenen Forderungen gegen die Großgrundbesitzer alten und neuen Stils freimacht, wie unter anderem in Airabamba, Aisarca, Urpihuata, Palermo, Ioxama und Pincos. Unter Wahrer Freude der Bauern wiederauferstehen deren nie verloren gegangene Kampfbereitschaft und Hoffnung. Dazu gesellen sich die wichtigsten Besetzungen von Ortschaften, darunter die von Acoasvichos, Vinchos, Cayara, Pomatambo und Occoro, welche das Land aufs tiefste bewegen und die Einbeziehung der Massen in den bewaffneten Kampf fördern.

Entschlossene Aktionen wurden direkt gegen den Yankee-Imperialismus gerichtet, der hauptsächlich imperialistischen Macht auf unserem Boden. Hierzu gehören die Schläge gegen die Southern im Süden des Landes, die Reihe von Aktionen gegen Yankee oder mit ihnen verbundenen Unternehmen in der Hauptstadt und insbesondere die nachhaltigen Aktionen gegen die nordamerikanische Botschaft sowie die symbolische Sprengung des Kennedymonuments in Miraflores. Genauso wie auch die Anschläge gegen die chinesische Botschaft, dem dunklen Posten des Revisionismus den notorischen Komplizen und Spießgesellen des Yankee-Imperialismus und, vor allem, den großen Verrätern der internationalen kommunistischen Bewegung und des Marxismus-Leninismus-Maoismus, Deng Hsiaoping.

Außerdem gibt es die bedeutenden und folgeschweren Aktionen gegen den Staatsapparat und seine repressiven Kräfte, insbesondere der Polizei, sowie einer Menge von Aktionen gegen Gerichtshöfe, Ministerien, Arbeitsämter, Steuerbehörden, Wahlregister, Stadtverwaltungen, gegen eine große Anzahl von Büros der Accion Popular, darunter den Hauptsitz in Lima bis hin zum nationalen Parlament selbst. Dann über die ganze Länge und Breite unseres Landes hinweg gegen die Büros der Guardia Civil, Guardia Republicana und Geheimpolizei PIP. Dazu gesellen sich Bestrafungsaktionen gegen bekannte Agenten der Repression wie u.a. in Arequipa und Huaraz und gegen gewisse arrogante Großgrundbesitzer, welche alle bekannten Feinde und Mörder des Volkes sind.

Die wichtigsten und kühnsten Überfälle waren die auf die Polizeiposten und -behörden wie die von Oco-bamba, Yanahorco, Acchi, Puno und Tacna, das der jüngste Überfall in San Jose de Secce bewies. Genauso wie Entwaffnungen der Polizei in Lima und Ay-

acucho, und insbesondere der bedeutende Überfall auf die Marinewaffenbasis in Callao, die vergeblich verschwiegen werden sollten. Das sind alles Aktionen, die der reaktionären Streitkräfte Schläge versetzen, darunter den einfachen Soldaten, die als Kanonenfutter für Interessen ausgenutzt werden, die nicht die ihrigen sind. Diese Aktionen haben uns ermöglicht, dem Feind Waffen abzunehmen, welche die entscheidende Quelle unserer eigenen Bewaffnung sind. Darüberhinaus haben sie der Moral des reaktionären Staatsapparats und seines Personals mächtige Schläge versetzt.

Des weiteren die hervorragende, erfolgreiche Anwendung der Gefängnisbefreiungspolitik, die im Angriff auf das Gefängnis von Ayacucho gipfelte, der am 2. März 1982 durchgeführt wurde. Dies war eine heldenhafte Tat, die einen historischen Meilenstein in unserem bewaffneten Kampf markiert und in die Geschichte der peruanischen Revolution eingehen wird. Dadurch wurden unsere Genossen und Kämpfer aus den Kerkern des reaktionären peruanischen Staates befreit. Auf diese Art und Weise hat sich unser Guerillakrieg durch die Kühnheit, die Kraft und das Blut der Soldaten des Volkes gestärkt und einen großen Sprung in seiner Entwicklung gemacht. Aber während wir diese unbestrittenen Siege feiern, protestieren wir gleichzeitig gegen einen abscheulichen Mord, denunzieren und klagen wir das Massaker an, welches an drei von unseren tapferen Genossen verübt wurde, als die Polizei, wütend über ihre Niederlage und durch ihren dunklen Haß, auf feige, niederträchtige und verächtliche Weise die drei im Hospital Regional in Ayacucho ermordeten. Gleiches versuchten sie an zwei weiteren Söhnen des Volkes, die aber durch die Krankenschwestern und Ärzte des Krankenhauses aus den Krallen der Schergen entrisen wurden. Alle fünf befanden sich auf dem Weg der Genesung in diesem Krankenhaus unter Polizeibewachung. Das Volk wird es nie erlauben, daß diese niederträchtigen Morde unbestraft bleiben!

Wir sind Kämpfer und wissen, daß der bewaffnete Kampf seinen Blutzoll fordert. Und unsere Taten beweisen, daß wir bereit sind, unser Leben zu geben, wie es uns das Volk und das Proletariat lehren, in dem Maße, wie es die Revolution erfordert. Aber nach wie vor wenden wir in unserem revolutionären Krieg eine Politik gegenüber den Kriegsgefangenen an, die den Gesetzen des Krieges entspricht, und durch unser Handeln fordern wir, daß man uns ebenfalls so behandelt. Wir werden also die Folter, die Vergewaltigungen, die Verbrechen und die Morde an den Söhnen und Töchtern des Volkes und besonders an unseren Kämpfern so bestrafen, wie es der Volksjustiz entspricht, und wir, seine Soldaten, werden dies dem Verbre-

chen und der Gerechtigkeit entsprechend durchführen. Die peruanische Reaktion und ihre Regierung unter der Führung von Belaunde und seiner Clique haben mittels ihrer Polizeikräfte eine neue Operation gegen uns gestartet. Wir sagen, gestützt von unserem gerechten revolutionären Krieg, daß diese Operation genauso wie die vorhergehenden misslingen wird. Überdies dürfen wir sagen, daß der Demagoge Belaunde unsere Antwort bereits direkt zu spüren bekommen hat: Mit Bombenanschlägen haben wir am 10. März 1982 seinen "Regierungspalast" erschüttert, damit er die Stimme des bewaffneten Volks weiter hören kann.

Diese 2900 Aktionen beweisen offenkundig die Kampffähigkeit und die Angriffslust unserer neugeborenen revolutionären Streitkräfte, die mit dem Marxismus-Leninismus-Maoismus bewaffnet sind und von der Partei geführt werden. Die bewaffneten Aktionen entwickeln sich hauptsächlich auf dem Land, aber auch in der Stadt. Der bewaffnete Kampf nimmt verschiedenartige Aktionsformen an, deren Achse aber der Guerillakrieg ist, dem sie dienen. Die bewaffneten Aktionen unterstützen und helfen dem Klassenkampf unseres Volkes, das sein Leben nun von den unerschöpflichen Energien, besonders der Arbeiter und der Bauern, erlangen.

Die bewaffneten erfolgreichen Aktionen wachsen und sind perspektivreich für uns.

Bis heute haben sie vier große Errungenschaften ergeben: Die erste ist die Festigung der Partei: Führer, Kader, Militanten und Kämpfer gemeinsam im Kampf, geschmiedet in dem revolutionären Schmelztopf, dem bewaffneten Kampf. Obwohl dies bereits eine großartige Errungenschaft ist, addieren sich dazu weitere greifbare Sachen, von großer Tragweite: Die Gründung und der Aufbau einer bewaffneten Kraft, die von der Partei geführt wird, die im lebendigen Feuer des Guerillakrieges als hauptsächliches Instrument zur Erfüllung der politischen Aufgaben, die die peruanische Revolution aufgibt, entsteht. Unter proletarischer Führung hat sich eine bewaffnete Kraft aufgebaut, die sich als Säule des neuen Arbeiter- und Bauernstaates entwickeln wird. Eine dritte Errungenschaft ist die immer größere Anzahl und die zunehmende Qualität, die unsere bewaffneten Aktionen erlangen. Diese Aktionen haben einen Massencharakter angenommen, sowohl in der Anzahl als auch der Fähigkeit der Söhne und Töchter des Volkes, sie durchzuführen, dazu wird die zunehmende Qualität durch ein breiteres Ausmaß gekennzeichnet. Und schließlich eine vierte Errungenschaft, die die wichtigste Bedeutung hat:

Das Erscheinen und die Entwicklung

von Guerillazonen, deren Bedeutung in der Umgebung liegt, in der wir durch die Stoßkraft und die wachsende Flut des Guerillakrieges unsere zukünftigen Stützungsgebiete errichten können, jene fortgeschrittenen revolutionären Basen, die durch das militärische Denken des Vorsitzenden Mao Tsetungs errichtet wurden. Es sind Stützpunkte, deren Notwendigkeit darin liegen, die Städte vom Lande her einzukreisen, was die Essenz des Volkskrieges ist.

Daher sagen wir unserer Klasse, dem Proletariat und dem Volk unseres Landes, unseren unbesiegbaren Bauern insbesondere, daß der bewaffnete Kampf siegreich leuchtet, und durch sein glimmendes Feuer, das den großen kommenden Brand signalisiert, daß das Volk selber sein Schicksal in die Hand nehmen muß, in jene siegreichen, sicheren und kreativen Hände, die die Quelle der ganzen Geschichte und aller Revolutionen sind.

II. Die konterrevolutionäre Aktion treibt unseren Kampf voran.

Und wie war die Antwort der Reaktion? Wie reagierte die Regierung der demokratischen Selbstbestimmung, der selbsternannte Verteidiger der verfassungsmäßigen Ordnung und der geheiligten Menschenrechte? Sie hat auf uns, den Militanten und den revolutionären Kämpfer von Anfang an so reagiert, wie es ihrem mit Verfolgung und Repression, mit Folter, Gefängnis und Mord. Belaundes scheindemokratische, heuchlerische demagogische Regierung hat auf uns die repressiven Kräfte gehetzt, hauptsächlich Polizei, um unsere gerade geborene bewaffnete Revolution im Blut zu ertränken. Die grundsätzlichen, in aller Welt anerkannten Rechte, verankert in ihrer hochgelobten Verfassung von 1979 mit dem Fuß tretend, hat die reaktionäre Regierung Belaundes und ihre sogenannten Ordnungskräfte beliebig Häuser niedergewälzt und ausgeraubt. Wo immer ihre Anwesenheit sie hinführt, verhaften und verfolgen sie willkürlich. Ihren niedrigsten Instinkten gemäß haben sie die Söhne und Töchter des Volkes straflos vergewaltigt, ermordet beraubt und Feuer gelegt. Sie haben ihren glühenden reaktionären Hunger geschürt, indem sie wütend auf die Massen, insbesondere die Bauern losgegangen sind. Auf diese törichte Weise versuchen sie, das Volk einzuschüchtern und vom bewaffneten Kampf zu vertreiben. Überall haben sie die Folter eingeführt, um den Willen zu brechen und falsche Geständnisse zu erpressen. Ruchlos und dreist versuchen sie zu demütigen, um die revolutionäre Moral zu beugen und Kämpfer zu vernichten. Die Vergewaltigungen haben sie als infames, niederträchtiges und quälendes Mittel angewandt, um den reinen,

festen und entschlossenen Geist der Töchter des Volkes zu trüben und ihre Unterwürfigkeit zu erzwingen. Sie leugnen jegliche Rechte und Garantien der Gefangenen. Diese werden dauernd belästigt hinter den Gittern ihrer dreckigen Kerker und die Quälereien und Unterdrückungen werden auch auf ihre Familien ausgedehnt. Mit der Verfolgung und Repression gegenüber den bewaffneten Aktionen zeigt sich unter der betrügerischen Farce der Respektierung der elementaren Rechte ein konkreter und verbrecherischer Plan zur Unterwerfung des Volkes mittels der konterrevolutionären Gegengewalt. Aber all das erreicht nicht sein übles erhofftes Ziel, da die Söhne und Töchter des Volkes, der Klasse und der Partei ihren Kopf aufrecht halten und sich als siegreich und standhaft auf ihren Kampfposten erweitern, wo immer sie sich befinden.

Die belästigte Regierung Belaundes beruft sich darüberhinaus auf das Parlament und fordert das Gesetz Nr. 46, ein wirkliches Terrorgesetz, das zur Knebelung der bewaffneten Aktion und des Volkes erhoben wurde. Diese steinzeitliche Verordnung verletzt die elementarsten Prinzipien des eigenen bürgerlichen Strafrechts und verfügt Sanktionen von ungewöhnlichem Ausmaß. Wenn es ihnen bis jetzt nicht gelungen ist, die Todesstrafe einzuführen, die sie heute so eifrig ersuchen, ist es nur deswegen, weil bis jetzt die Möglichkeiten nicht vorhanden sind, das verfassungsmäßige Verbot zu ändern. Die Reaktionen, insbesondere ihre Laufburchen und Medienschreiberlinge, fordern alle im Namen der "Ordnung" und des "sozialen Friedens" die "drastische Anwendung der Gesetze". Die sogenannte autonome Justiz hat so ihre niederträchtigen Intrigen von oppressiven Gesetzen, Richtern, Prozessen und Gefängnissen in Gang gesetzt. Sie verwenden selbstgefertigte Beweise, beschleunigt die Verhandlungen, beugt die Gesetze und verkauft die Prinzipien, die sie doch angeblich verteidigen. Sie haben begonnen, ihren verfaulten Apparat auf die Söhne und Töchter der Massen anzuwenden, indem sie riesige Strafen aussprechen, die sogar von einigen Reaktionen als unzweckmäßig kritisiert worden sind. Die blinde und stumme Justiz der Reaktion hat sich, so wie es sein mußte in Bewegung gesetzt, um die hinfällige Ordnung der Ausbeutung und Unterdrückung zu verteidigen. So wie man es zu erwarten hatte, beweist sie durch diese Handlungen ihren zutiefst reaktionären Charakter und offenbart schonungslos den faulen Inhalt der Gesetzesordnung und der heiligen Justiz. Aber diese althergebrachte legale Schlächterei kann die Söhne und Töchter des Volkes, die aufrecht und unerschütterlich in der Revolution stehen, nicht beugen.

Aber über Verfolgung und Repression, Folter und Gefängnis, legale Ermordung und Justizapparat, den Schnüffelhunden der Sicherheitspolizei und des Geheimdienstes, von denen das Volk einige Schergen gut im Gedächtnis behalten wird, hinaus, hat die Regierung gesonderte, Polizeioperationen durchgeführt, die entweder einzeln laufen oder alle Polizeikräfte GC GR und PIP koordiniert unter Einbeziehung ihrer entsprechenden antisubversiven Einheiten, insbesondere Sinchis und Dicote.

Bis heute wurden zwei besondere Operationen durchgeführt: Im Januar 1981 die erste und im Oktober des gleichen Jahres die zweite, die von größerer Bedeutung und Ausmaß war. Letztere führte zur Notstandserklärung in fünf Provinzen des Departments Ayacucho mit dem Ziel, größere Operationsfreiheit zu gewährleisten, wobei sie sich außerdem auf die Unterstützung und Rat der Streitkräfte verlassen konnten.

Was ist das Ergebnis der Verkündeten Operation im Oktober? Ihr vollkommenes Scheitern. Das geht soweit, daß sie unter totem Schweigen beendet wurde, ohne Trommeln und Trompeten, und ohne daß auch nur die geringste Erklärung für die Öffentlichkeit abgegeben wurde, um die Ergebnisse der großen polizeilichen Mobilmachung darzulegen, die zweifellos einen großen Aufwand verschlungen hatte. Daß diese "definitive Operation" wie sie genannt wurde sich als Antiklima erwies, mit mehr Getöse als Substanz, läßt sich leicht beweisen. Sie war in ihrem klarsten Ziel gescheitert, nämlich den bewaffneten Kampf zu vernichten, die bewaffneten Organisationen des Volkes zu zerstören und die Partei in der betroffenen Region zu zerschlagen. Daß sie nichts von dem erreicht hat, wird bewiesen wenn man sich den 10. Dezember 1981 vor Augen hält, an dem mitten im Notstand, der noch nicht beendet war, ein Angriff auf den Polizeiposten von Totos und weitere Aktionen durchgeführt wurden, die in der Region Ayacucho unmittelbar darauf folgten und ihren Höhepunkt in der bekannten Aktion von San Jose de Secce fanden.

Was zeigt die antisubversive Aktion? Schlicht und einfach, daß die Massen die Aggression zurückweisen und ihr widerstehen, daß die Brutalität, die Übermacht und die reaktionäre Gewalt sie nicht entmutigen, sondern sie vielmehr zum Klassenbewußtsein bewegen, indem sie sogar mit unbewaffneten Händen diesen vom Staat bewaffneten und geschützten Aggressoren entgegen-treten.

Das beweist, daß das Volk den bewaffneten Kampf, den Guerillakrieg mit seinem eigenen Leben unterstützt und verteidigt und daß sein Verständnis, Mut und Willen ihre Befreiung durch

die Guerilla vorantreibt und ihnen dient. Die Polizeioperationen und die gesamte repressiven Aktionen bestätigen, daß sich der Kampf verstärkt und entwickelt. Wenn wir dies mit den Anstrengungen. Leiden und Blut bezahlen, ist es nicht mehr als der notwendige Blutzoll, den es zu entrichten gilt, weil wir zu den Waffen gegriffen haben und die gerechte und notwendige Rebellion für die Arbeiterklasse und das Volk anführen. Es ist bewiesen, daß wir in den bewaffneten Aktionen selbst zu kämpfen lernen und daß wir voranschreiten und noch weiter vorankommen werden, wenn wir mehr und besser der Führung durch die Partei folgen. die gerechte und korrekte ideologische und politische Linie in unwiderruflichen Tatsachen wie denen der 21 Monate des kräftigen revolutionären bewaffneten Kampfes unterstützen und gestalten.

Und was ist das Wesen der politischen und militärischen Haltung der Regierung hinsichtlich der Guerilla? Sie bekämpft sie als "Terroristen". Hier machen die peruanische Reaktion, ihr Staat und ihre Regierung von Belaunde nichts anders als das Muster, das von ihren Herren, den US-Imperialismus vorgelegt wird, zu folgen. Allen ist bekannt, daß der US-Präsident Reagan, sein Außenminister Haig und ihre Mitläufer die revolutionären Kriege, die sich heute in der Welt entwickeln, als "Terrorismus" bezeichnen. Damit versuchen sie den bewaffneten Kampf in Verruf zu bringen, indem sie ihn mit der gerechten Ablehnung des anarchischen individualistischen Terrors durch die Massen vermischen, der von den Anhängern des Marxismus abgelehnt wird. Sie versuchen im Namen des sogenannten "sozialen Friedens" das Volk zu täuschen. Sie träumen, die Massen dadurch auf ihre Seite zu ziehen, oder sie zumindest zu neutralisieren.

Es ist nichts anderes als Demagogie und entspricht der reaktionären Haltung des US-Imperialismus, auf diese Art und Weise den bewaffneten Kampf als "Terrorismus" zu bezeichnen. Dies soll aufgebauscht werden, damit man sich der bewaffneten Revolution widersetzt, die mit einem Deckmantel der Verleumdung versehen wird, während auf der anderen Seite die blutrünstigste völkermörderische Repression durchgeführt wird. Außerdem benutzen sie diese faulen Manöver in der Auseinandersetzung mit den russischen Sozialimperialisten um die Weltherrschaft. Über den angeblichen "Terrorismus" versuchen sie die revolutionären Aktionen mit der sozial-imperialistischen Supermacht in Verbindung zu bringen. Dadurch wollen sie gleichzeitig die Revolution verleumdern, dies um so mehr, als sie in keinem Zusammenhang mit seinen dunklen Mächten gebracht werden kann, die

heute das revisionistische Zentrum bilden und das Land Lenins und Stalins in die jetzige Supermacht verwandelt haben.

Logischerweise können die peruanische Reaktion, ihre Belaunde Regierung und ihre Schreiberlinge nichts anderes tun als um jeden Preis genau die Anordnungen und die Anleitung ihres imperialistischen Herren durchzuführen. Aber es sind nicht alleine sie, die unseren bewaffneten Kampf als "Terrorismus" verurteilen. Auch die Opportunisten sind auf diesen Zug gesprungen, bei denen der alte Erzrevisionist Jorge del Prado und seine Bande mitschneiden, die dem imperialen Mörder und erstklassigen Drahtzieher, dem russischen imperialistischen Bonze Breschnew folgen. Und es ist nur folgegemäß, daß diese Feinde der Revolution so handeln, da sie nicht mit verschränkten Armen dastehen können, angesichts der Aushöhlung ihrer Position als alten Verräter im Dienste der Zusammenarbeit und der Rivalität des Sozialimperialismus, dem Yankee Imperialismus gegenüber.

"Patria Roja" schließt sich dem selben Chor an und fordert die selbsternannte "Linke" fieberhaft auf, den heiligen Krieg gegen den angeblichen "Terrorismus" aufzunehmen, wobei sie um die Hauptrolle in der ideologischen/politischen Front in der Schlacht gegen den "Terrorismus" ringen, die Aufgabe der physischen Unterdrückung der Regierung überlassend. Die ehemaligen Feinde Deng Hsiaopings, die heute seine Anbeter sind, sind dazu gezwungen, uns zu attackieren, weil wir den US-Imperialismus bekämpfen, der doch der Verbündete ihres neuen revisionistischen Herr ist, und desto mehr weil wir den Marxismus-Leninismus-Maoismus anwenden, den sie gestern beschworen und heute verabscheuen. Dennoch haben sich andere diesem Kompartisanenchor zu gesellt, die immer noch durch die sogenannte "demokratische Öffnung" und "parlamentarischen Weg" geblendet sind, die noch nicht eingesehen haben, daß die Welt ihre Träume schon in tausend Stücke zerschmettert hat, und die sich immer noch vom parlamentarischen Kreativismus täuschen lassen, während sie von den Wahlen 1985 träumen.

Aber letzten Endes sind sie, die in ihrer Gesamtheit beeindruckend erscheinen mögen, doch nichts anderes als Vertreter einer Oberflächenwelle. Die über dem tiefen Meer der Massen unseres Landes schwebt. Wir müssen uns daran erinnern, daß für den Marxismus nur eine Taktik hinsichtlich der Massen gilt: Die großen Massen in ihrer immensen Tiefe von jenem schmutzigen und verfaulenden Schaum zu unterscheiden, der wackelig auf den Wellen schwebt, und der als labile Grundlage der gewerkschaftlichen Bürokratie und falschege-

münzten proletarischen Parteien dient. Diese Taktik muntert uns dazu auf, die Massen theoretisch und praktisch in der revolutionären Gewalt und dem notwendigen konsequenten und standhaften Kampf gegen den Opportunismus zu erziehen.

An denjenigen, die sich gerne Marxisten nennen, die aber dieser imperialistischen Verdrehung - welche darin besteht, den bewaffneten Kampf, der gerade aus dem Herzen des Klassenkampfes unseres Volkes hervorgeht, als "Terrorismus" zu bezeichnen - hinnehmen, sich mit ihr abfinden, oder sie gar umarmen, geben wir diese Worte von dem großen Lenin weiter:

"Nun gut, die Dinge gehen trotz allem voran. Trotz unglaublicher und unbeschreiblicher Schwierigkeiten macht die Bewaffnung des Volkes Fortschritte. Der individuelle Terror, diese Ausgeburt der Schächen der Intellektuellen, entfernt sich in die Vergangenheit... die militärischen Aktionen zusammen mit dem Volk beginnen. Genau als Ergebnis der Tatsache, daß sich die Pioniere des bewaffneten Kampfes mit den Massen nicht in Worten, sondern in Taten verschmelzen, entsteht ihre Verbindung mit den Kampfgruppen und die Kommandos des Proletariats erziehen sie im Blut und Eisen des Bürgerkrieges dutzende von Führern des Volkes, die morgen am Tage des Arbeiteraufstandes mit ihrer Erfahrung und ihrem heldenhaften Mut tausenden und abertausenden von Arbeitern helfen werden..."

"Es leben die Gründer des revolutionären Volkheeres!"

"Dies ist nun nicht mehr eine Verschwörung gegen irgendeine verhasste Person, es ist kein Racheakt, es ist kein durch die Verzweiflung geprägter Ausweg, es ist nicht einfach eine Handlung zur 'Einschüchterung', nein, das ist der genau durchdachte und vorbereitete Beginn, der von der Einschätzung der Kräfteverhältnisse her berechnet wird, es ist der Beginn der Aktion durch die Kommandos der Volksstreitkräfte."

"Glücklicherweise sind jene Zeiten vorbei, in denen aufgrund des Fehlens eines revolutionären Volkes revolutionäre Terroristen isoliert die Revolution 'machten'. Die Bombe hat aufgehört, die Waffe eines individuellen 'Eingängers' zu sein und beginnt, das notwendige Element der Volksbewaffnung zu werden."

"Wir machten eine Erfahrung nach der anderen. Wir tappten wie Blinde im Dunkeln und suchten nach der Lösung für die gestellten Aufgaben in der konkreten Situation. Und die Aufgabe war eindeutig."

"Gegenwärtig sind wir noch sehr weit davon entfernt, von diesen Schwierigkeiten uns befreit zu haben. Zu Beginn betrachteten wir sie auf vollkom-

men abstrakte Art und Weise, genau wie Revolutionäre, die Vorträge halten, aber vollständig vergessen, die Probleme zu lösen. Natürlich haben uns viele Personen angeklagt und alle Sozialisten und Sozialdemokraten fahren auch heute damit fort, uns anzuklagen, wir hätten da die Hand angelegt, ohne zu wissen, was dabei herauskommen wird. Aber diese lächerlichen Vorhaltungen sind solche von lebendigen Leichen. Wie sollte es denn möglich sein, die grösste der Revolutionen zu beginnen und von vorne herein zu wissen, wie sie bis zum Ende geführt wird. Und wie sollte man wohl diese Kenntnisse aus Büchern gewinnen? Nein, unsere Entscheidungen können nur aus der Erfahrung der Massen geboren werden."

Abschließend, während sich der bewaffnete Kampf in einen vielversprechenden Guerrillakrieg entwickelt, bekämpft uns die Konterrevolution, ihrer reaktionären Logik gemäß, und sie greift uns an. Es gibt diejenigen, die dabei ihren entfernten revisionistischen Herren dienen und auf diesen Zug aufspringen und zugleich diejenigen, die denselben Weg betreten oder durch denselben Weg dahingelangen. Je mehr uns das Volk unterstützt und es ermutigt wird, wodurch unsere Kräfte verstärkt werden, desto verzweifelter werden diejenigen sein, die unsere revolutionären Fortschritte unter dem zerfetzten Mantel des "Terrorismus" ersticken wollen, da wir die bewaffnete Revolution in ihrer Entwicklung darstellen. Einige bezeichnen uns als "Sendero Tenebroso", der düstere Pfad, während sie versuchen, die Schatten, die von dem glänzenden Licht unserer Aktionen - die vom Marxismus-Leninismus-Maoismus geleitet sind - zurückgeschoben sind, wieder herzustellen. Es gibt solche, die uns unpatriotisch nennen, während sie das Land an den Imperialismus weiterverkaufen. Andere wiederum nennen uns ohne jedes Beweis "infantil", ohne überhaupt zu bemerken, daß, selbst wenn es so wäre, uns der wahre Kampf der Klasse und des Volkes lehrt und erzieht, während unter den Anklägern die opportunistische Senilität schon längst eingesetzt hat, und ihre Verseuchung ungeachtet des Alters verbreitet ist. Weitere bezeichnen uns als "Provokateure" ohne in ihrer Blindheit zu bemerken, daß sie selbst Provokateure an der gerechten Wut des Volkes sind, durch ihre reuelose Förderung der Kapitulation. Und zu guter letzt gibt es die, die uns als "Abenteurer" bezeichnen, ohne angesichts ihrer politischen Dummheit zu begreifen, daß sie selbst die selben alten politischen Falschmünzer und berufsmäßig aufs Emporkommen ausgerichteten Biertischpolitiker sind. Dennoch haben sie in einer Angelegenheit vollkommen recht: Wir sind weder Bewunderer des parlamentarischen Kretinismus

mus noch Anbeter der opportunistischen Wahlen. Wir sind, schlicht und einfach Marxist-Leninisten-Maoisten.

Unser Vorsitzender Mao hat uns gelehrt: "Es ist gut, wenn uns der Feind bekämpft. Das beweist, daß wir einen klaren Trennungsstrich zwischen uns und dem Feind gezogen haben. Es ist noch besser, wenn uns der Feind wütend angreift, uns in den übelsten Farben malt und kein gutes Haar an uns läßt. Das beweist nicht nur, daß wir einen Trennungsstrich zwischen uns und dem Feind gezogen haben, sondern daß wir in unserer Aufgabe vorangekommen sind."

Aus all dem Gesagten heraus bestätigen wir gern, daß die konterrevolutionäre Aktion unseren Kampf vorwärtstreibt.

III. Die Krise der reaktionären Ordnung verschärft sich und das Volk ruft nach der bewaffneten Revolution.

Wie sieht die heutige Lage der Reaktion aus? Die vorhergehende Militärregierung, die 12 Jahre lang an der Macht war, hatte 2 Aufgaben zu erfüllen: 1) den bürokratischen Kapitalismus zu verstärken, und 2) die peruanische Gesellschaft umzuorganisieren. Um die erste Aufgabe zu erfüllen ergriff sie als hauptsächlichster Hebel die Funktionen der staatlich kontrollierten Wirtschaft. Zur Erfüllung der zweiten ließ sie sich von einer faschistischen politischen Konzeption leiten und förderte die korporativistische Neuorganisation der Gesellschaft. In der Verfolgung des ersten Ziels konnte sie etwas erlangen. Aber die wirtschaftliche Krise, die sie selbst erzeugte und insbesondere der andauernde Kampf der Volksmassen zwischen die Militärregierung zu einer Neuformulierung ihrer Zielsetzungen. Das fand seinen Ausdruck in einer allgemeinen Neuanpassung, um später die Korporativisierung zu erlangen und sie versuchten diese Veränderung in der Verfassung zu verankern gemäß der Festlegung bei Beginn ihrer Amtszeit. Außerdem sollte die Regierung an eine zivile abgegeben werden. Ihre Ziele wurden aber entscheidend behindert durch die Vertiefung der wirtschaftlichen Krise und die Steigerung der Klassenkämpfe. Die neue Verfassung, die dritte Neustrukturierung der peruanischen Gesellschaft in diesem Jahrhundert, erzeugte die Neugestaltung einer korporativen peruanischen Gesellschaft nicht. Es wurden lediglich eine Stärkung der Exekutive zu Ungunsten des Parlaments und eine stärkere Beteiligung der Streitkräfte an der Staatsführung erreicht. Als Begleiterscheinung der militärischen Maßnahmen wurden zwei Wahlen durchgeführt, einmal die zu der verfassungsgebenden Versammlung und zum anderen die allgemeinen in 1980. In beiden Wah-

len zeigte sich eine zunehmende Enthaltung - ein Teil einer Tendenz in ganz Lateinamerika, die auf einen Verlust an Glauben gegenüber Wahlen und Regierung hinweist.

Unter diesen Bedingungen übernahm Belanda die Regierung, und heute, mehr als anderthalb Jahre nach seinem Amtsantritt, dauert die wirtschaftliche Krise an. Die so sehr erhoffte Reaktivierung der Ökonomie ist überhaupt nicht im Sicht, und eine beharrliche und anwachsende Inflation erdrückt jeden wirtschaftlichen Fortschritt. Die Staatshaushaltsdefizite wachsen ungebrems und bedrohen die täglich über zurechtete peruanische Wirtschaft. Die Imperialisten vertiefen ihre Klauw immer mehr in unser Land, und sie bemächtigen sich zunehmend unserer natürlichen Bodenschätze, besonders des Öls. Sie dehnen ihren Griff in den Bauerngebieten aus und erweitern ihre Kontrolle über den Handel und die Finanz des Landes.

Die sogenannte "Agrarreform" wurde beendet, und die Opportunisten, die an den Wahlen teilnahmen, schlossen sich dem Chor an, der behauptet, das Landverteilungsproblem sei vorüber und gelöst. Sie versuchen, den Bauern die Abschaffung der zu verkaufen und geben gleichzeitig die Lösung des "gemeinschaftlichen Eigentums" aus. Damit decken sie die Rückkehr der Großgrundbesitzer unter Kontrolle der großen Banken und mit der direkten Beteiligung des Yankee-Imperialismus, um den bürokratischen Kapitalismus auf dem Land zu fördern. Das Proletariat und die Landarbeiter müssen die dauernde Arbeitslosigkeit und die Verringerung der Reallohn ertragen, während die Arbeitsbedingungen sich verschlechtern und die erkämpften Rechte täglich negiert und bedroht werden, wie zum Beispiel das Streikrecht. Die Kleinbourgeoisie erfährt eine wachsende Verelendung. Die Intellektuellen insbesondere sehen sich durchkreuzt. Das Volk im allgemeinen steht dem dringenden Problem des Hungers gegenüber, während die Regierung bestrebt ist, es noch weiter zu unterjochen. Die nationale Bourgeoisie und die mittlere Kapitalisten sehen die zunehmenden Einschränkungen hinsichtlich ihrer Betriebe wachsen. Sie leiden ebenfalls unter den Folgen der intensivierte Ausblutung der nationalen Industrie durch die Regierung. Gleichzeitig im eigenen Bereich der Großbourgeoisie verschärft sich die Rivalität zwischen den Fraktionen der Bürokratischen- und der Kompradorenbourgeoisie, und sogar innerhalb von den jeweiligen Fraktionen, wenn es darum geht, wem der größte Anteil zusteht.

Durch eine Einstellung geleitet, die das Großkapital, vorwiegend Yankee-Kapital, als den Triebstoff der Entwicklung betrachtet, zielt die gegenwärtige

Regierung auf die Förderung der unterjochten halbfeudalen Struktur, die die direkte Herrschaft der alten und neuen Großgrundbesitzer und die reichen Bauern altes Typs fortbestehen läßt. Die heutige Regierung unterhöhlt die grundsätzlichen industriellen Struktur des Landes zugunsten einer noch stärkeren Orientierung auf den Bergbau und den Erdölsektor. Gleichzeitig überträgt sie die Staatsverliebe, die die vorhergehende Regierung. Unter starker Verschuldung des Staatshaushaltes auf Kosten der Bevölkerung in ihre Hände gebracht hatte, und sie versucht, sie zu versteigern, und so, auf diese Weise, ein lockeres Angebot an dem unersättlichen Hunger des großen, insbesondere des imperialistischen Kapitals, zubereitend. Die gegenwärtige reaktionäre Regierung, deren Kopf und direkt Verantwortlicher Belanda ist, mauert sich genauso wie jede vor ihr in ihrem Eifer, das bürokratische Kapital (großes Monopolkapital, das mit den Großgrundbesitzern verbunden ist und vom Imperialismus beherrscht ist), zu untermauern. Das vollzieht sich besonders zugunsten des großen Monopolkapitals, hauptsächlich des Banken- und Finanzkapitals unter der erdrückenden und täglich größer werdenden Ausdehnung des nordamerikanischen Imperialismus. Aber derselbe verwickelte Interessenkonflikt unter den Ausbeutern, die dauernde Vertiefung der Krise und noch viel mehr der sich täglich verschärfende Klassenkampf, erlauben es der Regierung nicht, ihre gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden, was eine unumgängliche Voraussetzung wäre, um einen zusammenhängenden Plan für das klare und bestimmte Programm zu erarbeiten, das von der herrschenden Ordnung laut verlangt wird.

Auf der politischen Ebene sieht sich die Regierung mit einer komplexen und verworrenen Situation im Klassenkampf konfrontiert, der aus der Einführung einer neuen Verfassung, der Konsolidierung einer Bürokratie und der Neugruppierung der reaktionären Kräfte, die während der zwölfjährigen Militärherrschaft in den Winterschlaf versetzt wurden, resultierten. Dazu kommt das größte Problem, nämlich die Notwendigkeit, die Massen anzukurbeln, die von der langwierigen Krise ruiniert wurden und die noch einmal in Aktionen um ihre Interessen zu verteidigen getrieben worden sind, diese Massen sind durch die langen harten Jahre einer demagogischen "revolutionären" Regierung geschult - einer Regierung, die, wie immer, von den Opportunisten unterstützt wird - und diese Massen haben erlebt, wie ihre elementarsten Bedürfnisse verhöhnt worden sind. All das erzeugt eine schon ziemlich komplizierte politische Situation für die reaktionäre Herrschaft. Die Realität ist aber doch noch

schärfer. Durch die anderthalb Jahre ist dem Volk die Hinfälligkeit der bourgeois-demokratischen Ordnung reichlich klar geworden. Das Volk sieht den Gegensatz zwischen einer heuchlerischen Berufung auf menschlichen Rechte und Freiheiten und der brutalen Verneinung derselben. Die obsoleten parlamentarischen Institutionen fallen auseinander, wie ein leeres Faß, das bergab rollt, sinkend in der hohlen und sterilen Rhetorik der getauften "Landesväter", während grundsätzliche legislativen Funktionen durch die unverschämte Invasion von Verordnungen der Exekutive ausgelaugt werden. Eine anämische, verkümmerte sogenannte richterliche Macht funktioniert trägt unter Bergen von vorstehenden Prozessen, Rechtsbeugungen, serviler Unterwerfung unter welcher anmassenden Autorität auch immer, und ständiger Verletzung der eigenen reaktionären Gesetze. Das geschieht, wie könnte es anders sein, vollkommen gegen alle, die heute von den revolutionären Kämpfern besonders ermutigt sind. Dazu gesellt sich die sogenannte autonome Wahlprüfung, die die Wahlen mit gröbsten Mitteln routinemäßig fälscht. Dazu kommen die tiefgreifenden Rivalitäten und Spaltungen der reaktionären Parteien, die immer wieder als Orte des öffentlichen Skandals enthüllt sind, Zentren von Verstößen jeglicher Art. So zeigt das reaktionäre politische System seine Zerbrechlichkeit und Morschheit, die von der demokratischen Fassade und dem angeblichen Interesse an den Massen, die lediglich von Gebrauch sind, wo es darum geht, gelegentlich ein paar Stimmen einzufangen oder demagogisch die Trommel zu schlagen. Genau wie es der Marxismus lehrt, bilden dabei die Streitkräfte und die Polizeikräfte, besonders die ersten, immer mehr das tatsächliche Rückgerüst und das wahre Bollwerk der reaktionären Staatsordnung. Daher kommt ihre zunehmende Bedeutung und zunehmende Einmischung in die Staatsmächte. Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, daß eine bewaffnete Kraft, sei sie bis an die Zähne bewaffnet, dem Wesen nach nicht strategisch imstande ist, die Gesellschaft, die sie vertreten, zu verstärken.

Die herrschende Ordnung der Unterdrückung und Ausbeutung befindet sich auch in einer ideologischen Krise, trotz ihrer heuchlerischen Lamentationen über die sogenannte "moralische Krise des Volkes", die nichts anderes beinhaltet als den Zusammenbruch der alterwürdigen Prinzipien, die durch die Schläge der wirtschaftlichen Krise und der politischen Schwäche der Reaktion entsteht. Genau diese Krise des bürgerlichen Gesetzes und sozialer Ordnung ist das Entscheidende. Durch die historische Fortentwicklung der Klassenkämpfe, das gewaltige Aufsteigen des Prole-

tariats und der Volksmassen und durch den Umwandlungsprozess, der überall die Prägung des Marxismus-Leninismus-Maoismus hinter sich läßt, sind sie überflüssig geworden.

Das hat dazu geführt, daß diese Ordnung nicht nur historisch gesehen bei Tageslicht mehr enthüllt wird, sondern auch, daß sich die politische Morschheit jeden Tag weiter ausbreitet. Jeden Tag zeigt sich immer mehr abnehmender Einfluß der bürgerlichen Prinzipien, welche auch wenn sie in den vergangenen Jahrhunderten einmal revolutionär waren, bereits seit Jahrzehnten reaktionär sind. Daß ihr Griff nach dem Volk sich abschwächt läßt sich von den letzten Wahlen beweisen. Belaunde kam mit 46 % der gültigen Stimmen an die Macht und wählte sich vor Freude springend als Besitzer einer absoluten Macht und als nicht zu bestreitende Stimme, die über dem Klassenkampf stünde. Trotzdem haben anderthalb Jahre gereicht, um sein Wahlschloß wie abgestandener Schaum in sich zusammenzubrauen. Seine Fiktion von "der großen Autorität", die in der schlagenden Brandung und wirbelnden Strudel herumgeworfen wurde, liegt jetzt als vollkommenes Wrack.

Schneiden wir, wenn auch nur kurz, die Frage mit Ekuador an. Diese alte Geschichte ist durch das Protokoll von Rio aus dem Jahre 1942 bekannt. Nun verschärft sich diese Situation in den vergangenen Jahren ständig, wie wir durch den Zwischenfall an der Grenze der Cordillera del Condor im Januar 1981 sehen konnten. Doch die heutige peruanische Regierung und ihr Präsident Belaunde, der ihr vorsteht und sie führt, wobei er darüberhinaus die Richtlinienkompetenz hinsichtlich der internationalen Politik besitzt, behandelt dieses so wichtige und delicate Problem vollkommen falsch und unverantwortlich. Anstatt eine Möglichkeit zu suchen, die Grenzfrage klarzustellen, nimmt er eine oberflächliche und leichtfertige, alarmistische Haltung ein. Wenn die ekuadoranische Frage nicht gerecht und korrekt angegangen wird, kann dies zu schwerwiegenden und gefährlichen Probleme von großer Konsequenz führen, die selbstverständlich nur das Volk, daß mit seinem eigenen Blut und seinen eigenen Anstrengungen dieses Territorium, das unser Land ist, am eigenen Leib zu spüren bekommen wird. Auch hier zeigt sich die reaktionäre Politik und Handlungsweise der Regierung Belaunde. Tatsächlich kann doch niemandem entgehen, daß es von der Einheit der Interessen der sich streitenden Imperialisten und ihrer Agenten und internen Anhänger, die unsere Republiken regieren, ist, die die großen Anzahl der Kriege mit denen unsere Völker konfrontiert werden, bestimmen. Und dies ist umso besorgniserregender, als, das

Panorama Lateinamerikas verschiedene mögliche Konflikte beinhaltet, die durch den Streit der Supermächte um die Hegemonie geschürt werden.

So können wir mit unseren Augen sehen, wie sich die Krise der reaktionären Ordnung verschärft und uns erste Perspektiven für die nächste Zukunft eröffnet.

Und wie sieht die gegenwärtige Lage des Volkes aus? Die Bauern stellen nach wie vor eine jahrhundertealte Forderung auf: "Das Land dem, der es bebaut." Trotz ihres unbeugsamen Kampfes ist sie bis heute nicht erfüllt worden. In den vergangenen 20 Jahren hat man versucht, die Bauern mit drei sogenannten Landreformen zu betrügen. Nachdem sie unter lauter Demagogie durchgeführt wurden, blieb der Durst nach Boden trotzdem unbefriedigt.

Es gibt ein Proletariat, das in langen Kämpfen etwas mehr Lohn erreicht und den Ausbeutern etwas abtrotzt, um es sogleich durch jede wirtschaftliche Krise zu verlieren, die die Gesellschaft durchmacht. Ein Proletariat, dessen Debatte in einem Teufelskreis begrenzt wird, und das noch heute wieder in dem nicht enden wollenden Kampf um Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzung und bessere Arbeitsbedingungen verwickelt ist. Es gibt eine Kleinbourgeoisie aus verschiedenen Schichten, wie es in einem "unterentwickelten" Land üblich ist, die alle ihre Träume durch die unerbittliche Verelendung, die die herrschende Gesellschaftsordnung ihr auferlegt, zerschlagen sieht. Und eine mittlere Bourgeoisie, eine nationale Bourgeoisie, die schwach ist und über kein Kapital verfügt, die zwischen Revolution und Konterrevolution hin und her schwankt, während jede neue Krise sie zerstört und an den Rand des Ersticken führt. Das sind die vier Klassen, die in unserem Land historisch das Volk ausmachen. Darunter sind es die Bauern die hauptsächlich bewegende Kraft sind, genau wie es das Proletariat ist, das sich zum Aufstand erhebt und sich als die führende Klasse der Revolution entwickelt. Die Vereinigung beider bildet das Arbeiter- und Bauernbündnis, die einzige mögliche solide Grundlage der revolutionären Front. Das Kleinbürgertum schließt sich ihnen an und alle drei zusammen sind unter Führung des Proletariats die Säule der revolutionären Front, eine Front für den bewaffneten Kampf und ein Klassenrahmen für die Errichtung des neuen Staates. Diese feste Einheit, dieses geschlossene Bündnis, das in dem Maße daß das Proletariat eine Hegemonie behält, sich zusammenschließt, stützt sich auf das Arbeiter- und Bauernbündnis und entwickelt sich in der Schmiede des bewaffneten Kampfes und des Guerillakrieges fort. Es ist mit dieser Klassenfront, mit der sich die nationale Bourgeoisie mal zusammen-

schließt, Mal trennt, gerade den tobenden Sturm des Klassenkampfes entsprechend.

Und dieses peruanische Volk, diese überwiegende Mehrzahl, die tatsächlich die Geschichte schöpft, durch den Fortbestand der verfaulten gesellschaftlichen Verhältnisse getrieben, welche gemäß den eigenen Statistiken eine Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung von ungefähr 56,3 % der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung hervorgerufen und welche auf dem Land zwei von drei Bauern unterbeschäftigen.

Auf diese Weise zerstört und bremst das morsche System der herrschenden Ausbeutung die mächtigen, kreativen Kräfte des Volkes, die einzige Kraft, die dazu fähig ist, die allumfassende revolutionäre Umformung durchzuführen, nach der unser Land schon seit langem ruft. Das verhängnisvolle zerstörerische System, das die Reaktion im Dienste der alten und neuen Großgrundbesitzer, der Kompradonen- oder bürokratischen Bourgeoisie und ihrer Yankee-imperialistischen Herren, die für jeden investierten Dollar derer 5 herausholten, aufrecht erhält, wird von ihnen mit Blut und Feuer verteidigt. Dieses blutrünstige und morsche System wird durch die Unterdrückung zusammengehalten, die der alte reaktionäre Staat des bürokratischen Großgrundbesitzers über den Staatsapparat, seine Bürokratie, seine bewaffneten Streitkräfte, seine Justiz, seine Gefängnisse und uralten repressiven Handlungen, die das Rückrad der Diktatur der herrschenden Klassen ist, die den Profit, der aus dem erzwungenen Schweiß und Blut des Volkes gesaugt wird, herrscht und vermehrt.

Wer von Ausbeutung und Unterdrückung redet, sagt Staat, und wer vom Staate spricht, sagt Klassen, wer von Klassen redet sagt damit Klassenkampf und der Klassenkampf ist der Kampf der Massen, und wie die Vergangenheit abermals bestätigt hat, heißt der Kampf des Volkes die bewaffnete Rebellion, Guerrillakrieg so wie es unsere eigene Situation zeigt. Und wie jedes Volk der Erde, berichtet, daß unsrige seine eigene stolze Geschichte von Kämpfen, die von seinem eigenen Blut und Helden gezeichnet ist, wobei im Laufe der Jahrhunderte die erhabensten, größten und turbulentesten diejenigen sind, die von den Bauern, besonders den ärmsten Bauern, unermüdlich geführt wurden. Es genügt, an dieser Stelle an die republikanische Befreiung zu erinnern, die sich aus den großen bewaffneten Heldenaten der Bauern des 18. Jahrhunderts erhob. Das 20. Jahrhundert selbst ist von großen Bauernkämpfen gekennzeichnet, die während der 20er Jahre und der 60er sich abspielten. Diese und dazu der aufwühlende Kampf von 1963 sind eine außerordentlich gute Quelle

zur Sammlung von Erfahrungen. Selbstverständlich gesellt sich dazu der bewaffnete Kampf des MIR im Jahre 1965, der uns unschätzbare Lektionen hinterließen, von der jeder Revolutionär lernen muß. Trotz allem, der Kampf der Bauern erhielt seinen vollkommenen revolutionären Ausdruck erst durch das Auftauchen des Marxismus und der kommunistischen Partei. Mit dem Proletariat durch seine Partei an der Führung ist das Bauerntum dem richtigen Weg des Kampfes begegnet und gefolgt, jenen Weg des Volkskrieges, der die herrschende Ordnung der Ausbeutung zum Teufel jagt, der höchste Ausdruck des proletarischen militärischen Denkens, das von Mao Tsetung gegründet wurde.

Genau wie alle Völker, währt das unsere sich und schreitet es durch und in der Anwendung der revolutionären Gewalt voran. Gerade da, in verschiedenen Formen, hat unser Volk Rechte und Freiheiten zurückerobert, die nicht ohne weiteres vom Himmel gefallen sind. Trotz der Behauptungen der Veräter, das alles sei verschenkt worden, geschah letztendes alles, was erreicht und verteidigt wurde, durch revolutionäre Gewalt und im harten Kampf gegen die reaktionäre Gewalt. So wurde der Achtstundentag erkämpft, so wurde Land besetzt und behalten, so wurden Rechte erkämpft und Tyrannen gestürzt. Die revolutionäre Gewalt ist das Wesen unseres historischen Prozesses, und wenn die republikanische Befreiung mit Waffen auf dem Schlachtfeld erobert wurde, so ist es leicht verständlich, daß die Entwicklung und der Triumph der peruanischen Revolution, unsere demokratische Revolution, zur Befreiung des Volkes und der Klasse lediglich durch den hervorragendsten revolutionären Krieg unseres Volkes, das sich massenhaft und bewaffnet durch den Volkskrieg erhebt, erreicht werden wird.

Heute führt unser heroisches Volk, das das Erbe einer so reichen Geschichte ist, und das jetzt den glorreichen Pfad betritt, Kämpfe auf dem Land gegen die Groß- und Kleingrundbesitzer, Kämpfe in den Fabriken und Bergwerken gegen die Ausbeuter und Unterdrücker, Kämpfe in vielen Elendsvierteln gegen Hunger und Elend, Kämpfe in den Universitäten und Schulen für ihre Bedürfnisse zu lernen und sich zu erziehen, Kämpfe in den kleinen und mittleren Städten gegen eine erdrückende Zentralisierung, Kämpfe in Erziehung, Wissenschaft und Kultur für die unabwiesbaren Rechte, den Geist und Verstand auszubilden, und Seelenfrieden zu genießen, Kämpfe in den Straßen für das Recht auf Arbeit, für die Verteidigung der erreichten Rechte und Freiheiten, für die Freiheit der Versammlung, des Streikes, und vieler anderer Rechte, die durch ihren Kampf und Anstrengungen errungen wurden. Obwohl all diese Din-

ge im Gesetz festgelegt und in der Staatsverfassung vorhanden sind, werden sie niedergetrampelt, in Frage gestellt und verleugnet, 24 Stunden pro Tag durch ammassende und brutale Machthaber, oder irgendeinen Emporkömmling mit etwas Autorität, was den Herrschenden nur naturgemäß ist. Wenn unser Volk heute mehr Bewußtsein hat als gestern, mehr politisch und organisiert ist, fester und entschlossener ist als gestern, dann kommt das deswegen, daß es durch die gigantische Anwesenheit des Proletariats bewaffnet ist, das von dem unbesiegbaren Marxismus-Leninismus-Maoismus geführt wird. Dieses heldenhafte, kämpferische Volk stürzt sich in die Aktion, aber nicht nur, um sich mit der Verkrüppelung, der Bombe, den Kugeln und der wütenden Bataillone der Reaktion zu konfrontieren, sondern sie tun es in der Sicherheit, daß der Kampf sie härtet, mobilisiert, organisiert, politisiert, bewaffnet und auf die großen kommenden Schlachten vorbereitet.

Und wenn unser Volk etwas lernt, heute besser als gestern ist, dann ist es dies, daß der Klassenkampf zwangsläufig zu einem Kampf um die Macht führt und daß dies nur über die revolutionäre Gewalt geschehen wird, was für uns der revolutionäre Krieg, der Volkskrieg ist. Nur so ist es, dem Volk und der Arbeiterklasse möglich, die Macht zu ergreifen, nur so ist die Entstehung des neuen Staates möglich, und die Diktatur des Proletariats erreichbar, um die endgültige Veränderung der Gesellschaft herbeizuführen, damit am Ende das ewige Licht des Kommunismus auf unser Land strahlt. Und daß das Volk diesen Geist bereits in sich beherbergt, wird dadurch offen bewiesen, indem es auf dem Land und in der Stadt erneut die revolutionäre Gewalt benutzt, um die reaktionäre Gewalt zurückzuschlagen und seine Rechte zu verteidigen. Noch viel weltreichender ist die Tatsache, daß es den bewaffneten Kampf, den Guerrillakrieg, der durch die Partei geführt wird, immer aktiver unterstützt, seine Tragweite und Bedeutung erkennt, und eine noch höhere Entwicklung derselben erfordert. Die Weisheit der gemeinsamen Erfahrung ist absolut instand zu belehren, daß diese Flammen, die heute am Steigen sind, die großen bewaffneten kommenden Feuer anzeigen, und sie erhitzen und gestalten die Hoffnungen der unerbittlichen Befreiung.

Dies ist unsere marxistisch-leninistisch-maoistische Methode, die Lage der Reaktion und des Volkes einzuschätzen. In dieser widerspruchsvollen Situation sehen wir die zwei Aspekte der revolutionären Situation und wir drücken sie aus, genau so wie Lenin das begriffen hat: die, die oben sind, können nicht mehr so weiter wie bisher und die, die unten sind, wollen nicht mehr so wie bisher. Bezüglich der Reaktion se-

hen wir den Mangel eines genauen, bestimmten Programms, das in der Lage wäre, die Reaktion zusammenzufassen, und das Durcheinander von Zug und Gegenzug, das den Mangel an einen festgelegten Kurs zeigt, das Ergebnis des Mangels an einem einheitlich verabschiedeten Programm. Auf der Seite des Volkes zeigt sich eindeutig die feste und entschlossene Bewegung zur bewaffneten Revolution hin, sein Wille zur revolutionären Umwandlung, wenn auch mit einer Schwäche insofern, daß es sich lediglich in dem Verlangen, die verrottete alte Ordnung zu beseitigen, ausdrückt. Aber selbst wenn es nur das wäre, wäre es eine hinreichende Grundlage dafür, dann den richtigen Weg zu finden, weil es eben der bewaffnete Kampf ist, der durch seine Errungenschaften die Richtigkeit dieses Wegs auf führende Weise dem Volk beibringt, das daran teilgenommen hat und noch teilnehmen wird, den großen Weg des bewaffneten Volkskrieges zu gestalten.

Dieses sind die spezifischen Fragen, die die revolutionäre Situation, die sich entwickelt, uns heute vorstellen, und das bedingt sich durch zwei Faktoren: 1) durch Klassen, die immer mehr polarisiert werden, und 2) den bewaffneten Kampf, der sich als Guerrillakrieg entwickelt und aus dem Inneren des Klassenkampfes im Land hervorgegangen ist. Der sich verschärfende Klassenkampf und der bewaffnete Kampf haben eine schon vorher bestehende revolutionäre Situation noch weiter vorangetrieben. Heute und morgen wird die sich entwickelnde revolutionäre Situation die Verschärfung des Klassenkampfes weiter stimuliert und beide zusammen den bewaffneten Kampf gewaltig vorwärtsbringen.

Das ist, zusammengefaßt, die gegenwärtige Lage des Volkes und der Reaktion, die durch die Regierung Belaunde den "Sozialpakt" und die "Versöhnung" fordert, was nichts anderes als die Neuauflage des Standpunkts der vergangenen Regierung darstellt. Der Ausgangspunkt des Volkes ist, den bewaffneten Kampf zu unterstützen. So in der Wirklichkeit polarisiert sich der Klassenkampf um Versöhnung oder hingegen die Unterstützung des bewaffneten Kampfes. Die Versöhnung ist die schwarze Fahne der Reaktion. Die Unterstützung des bewaffneten Kampfes ist die rote Fahne des Volkes. Die Versöhnung ist die Fahne der Reaktion, um das Volk an Händen und Füßen zu binden und im engeren Sinne, die sich rivalisierende Fraktionen im reaktionären Lager zusammenzuschließen, durch welches Mittel auch immer, einschließlich der Repression, um ihre Herrschaft aufrechterhalten zu können. Als letzter Ausweg in diesem Spiel bewahrt sie die Karte der Streitkräfte, um sie im gegebenen Moment auszuspielen. Den be-

waffneten Kampf zu unterstützen ist die rote Fahne des Volkes und sein Ausgangspunkt muß es sein, daß für das Volk die Versöhnung Kapitulation heißt. Der Weg des Volkes zeigt sich immer eindeutiger und klarer, nämlich den bewaffneten Kampf zu unterstützen und ihn zu entwickeln als ein historischer Weg, der dem Pfad des Volkes entspricht zu geben, es gibt keinen anderen. Und heute den bewaffneten Kampf zu unterstützen heißt, schlicht und einfach, den Guerrillakampf zu entwickeln.

Aus all dem Gesagten schließen wir: die Krise der reaktionären Ordnung verschärft sich und das Volk ruft zu dem bewaffneten Kampf auf.

IV. Entwickeln wir den Guerrillakrieg.

Der Vorsitzenden Mao Tsetung hat geschrieben:

"Die wichtigste Aufgabe und die höchste Form jeder Revolution ist die Machtergreifung durch den bewaffneten Kampf, das heißt, die Lösung der Probleme über den Krieg. Dieses revolutionäre marxistisch-leninistische Prinzip hat universelle Bedeutung, es gilt für China genauso wie für die übrigen Länder." Und etwas später sagt er: *"Bevor es zum Ausbruch des Krieges kommt, haben alle Organisationen und Kämpfe die Aufgabe, ihn vorzubereiten. Nach Ausbruch des Krieges koordinieren alle Organisationen und Kämpfe in direkter und indirekter Form den Krieg."*

Die kommunistische Partei von Peru, die Partei neuen Typs, die marxistisch-leninistisch-maoistisch ist, die ihren Prinzipien und ihrem Programm treu folgt, die sich als organisatorische Vorhut des peruanischen Proletariats ihrer historischen Rolle bewußt ist, hat ihre Pflicht erfüllt und den bewaffneten Kampf aufgenommen, um die Machtergreifung durch die Arbeiterklasse und das Volk zu erreichen. Heute führt sie den Guerrillakrieg voran, über Siege und Niederlagen Lehren ziehend, und während wir die lebenden Flammen des bewaffneten Kampfes verbreiten und uns immer tiefer bei den Bauern, besonders den armen Bauern verwurzeln, müssen wir revolutionäre Stützgebiete aufbauen, die durch den unbesiegbaren Weg des Volkskrieges aufgebaut werden müssen.

Zunächst einmal mußte die Partei wiederaufgebaut werden. Nachdem del Prado und seine Gruppe, die Bannerträger des Revisionismus in den Reihen der Partei, im Januar 1964 während des IV. Parteitag ausgeschlossen wurden, begann für uns die lange und verwickelte Etappe des Wiederaufbaus, die durch den VI. Parteitag im Januar 1969 erzielt wurde, auf welchem die Partei die Last einer neuen Art von Revisionismus hinauszuerwerfen. Nachdem diese große und

schwere Aufgabe erfüllt worden war, beschloß die IX. Plenartagung des Zentralkomitees 1979, den bewaffneten Kampf anzufangen.

Um diese historische Aufgabe zu erfüllen, begann im Mai 1980 der bewaffnete Kampf unter zwei grundsätzlichen Parolen: **Bewaffneter Kampf** und **für eine Arbeiter- und Bauernregierung!** In diesem Augenblick begannen unsere bewaffneten Aktionen und entwickelten sich als Guerrillakrieg. Heute sind wir gemäß Beschluß des Zentralkomitees vom Januar 1981 in der Etappe der Entwicklung des Guerrillakriegs.

Der bewaffnete Kampf, der von der Partei begonnen und geführt wird, ist die Fortsetzung des Klassenkampfes des peruanischen Volkes. Es ist die bewaffnete Fortsetzung des politischen Kampfes und ist zutiefst mit den Volksmassen verbunden und verwachsen, besonders mit den armen Bauern. Die Massen sind unsere einzige Stütze und Hilfe, die Quelle unserer Kraft und unseres Schwunges. Wie praktizieren das wichtige Prinzip, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, da wir konsequente Vertreter des proletarischen Internationalismus sind, und wir breiten den unsterblichen Aufruf von Marx und Engels "Proletariat aller Länder, vereinigt euch!" aus. Als Kommunisten halten wir immer die 3 große Banner des Marxismus-Leninismus-Maoismus hoch, die uns auffordern, unnachgiebige Feinde des Revisionismus und Opportunismus aller Art zu sein. Indem wir für die Revolution in unserem Land kämpfen dienen wir auch der proletarischen Weltrevolution, die geführt wird und geführt werden wird, bis der Kommunismus auf der ganzen Erde strahlt.

Die revolutionäre Realität in unserem Land beweist, daß der bewaffnete Kampf siegreich leuchtet, während die konterrevolutionäre Ordnung in der Krise untergeht, und das Volk nach der bewaffneten Revolution ruft. So stellt sich unserem Volk die unaufschiebbare historische Notwendigkeit, den bewaffneten Kampf zu unterstützen, was heute heißt, den Guerrillakrieg zu entwickeln.

Die Kommunistische Partei Peru, die von Mariátegui gegründet wurde, die als neue Partei marxistisch-leninistisch-maoistischen Typs wiederaufgebaut wurde, die Partei, die in unserem Land den bewaffneten Kampf begonnen hat und die während 21 Monaten kämpferischen Lebens ihn als Guerrillakrieg fortentwickelt hat, die Kommunistische Partei Peru hat vor dem Himmel die rote Fahne der Rebellion gefasst, um der Befreiung der Arbeiterklasse und des Volkes zu dienen. Sie ruft das peruanische Proletariat, die armen Bauern, die Volksmassen des ganzen Landes auf, das historische Schicksal in unsere Hände zu nehmen um die verfallene herrschende reaktionäre Ordnung zu stür-

zen und eine neue revolutionäre Gesellschaftsordnung aufzubauen, die von dem Volk gefordert wird.

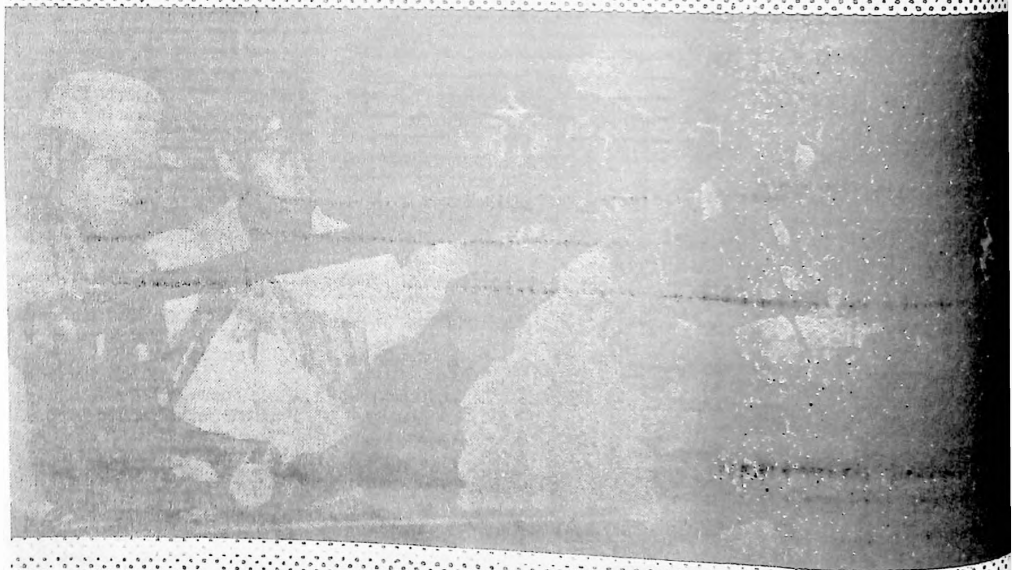
Peruanisches Volk! Arbeiter, Bauern, Frauen, Jugend, Intellektuelle, unterstützt den bewaffneten Kampf! Unterstützt die Entwicklung des Guerillakrieges! Peruanisches Volk! Deine kräftige Stimme, wie ein wütender Donner, hat angefangen, sich in der schal-

lenden Stimme der revolutionären Gewalt, des bewaffneten Kampfs, des Guerillakrieges, auszudrücken, die die Denkmale für eine neue Geschichte, schmieden. Der Große Weg wird betreten, er wird lang und beschwerlich sein, aber sein Sieg wird entscheidend sein. "Ohne die Macht ist alles nur Illusion!"

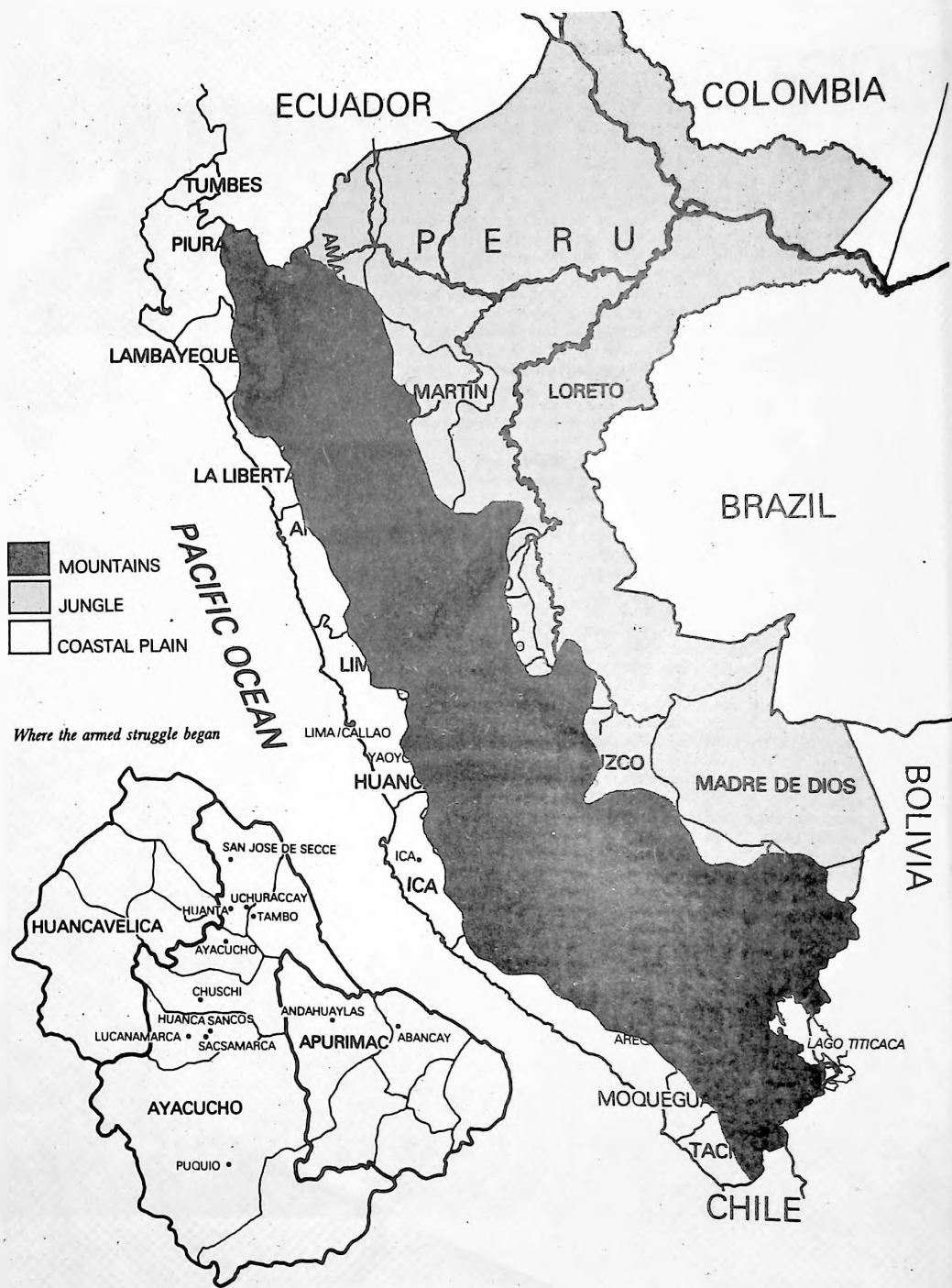
Entwickeln wir den Guerrillakrieg!
Es lebe die Kommunistische Partei
Peru!
Hoch der Marxismus-Leninismus-
Maoismus!

ZK der KPP, Peru im März 1982

WENN DIE ANDEN DONNERN







In der Offensive, die im Juni 1984 angefangen hatte, rüttelten die bewaffnete Batallionen der Armeen, geführt von der Kommunistischen Partei Peru (PCP), die Anden von der südlichen Spitze Perus bis hin zu den ganz nördlichen Teilen auf. Sie schüttelten die ("Augenbrauen des Dschungels"), die Gebirge im Osten und von dort kann man die im Westen liegenden Küstenebenen überblicken. Die revolutionäre Armee schlug in den Hüttendörfern und Plätzen der großen Städte, darunter der Hauptstadt zu. All das gab einen Vorgeschmack dessen, was die revolutionäre Initiative der Arbeiter und Bauern, von korrekter Führerschaft entfesselt, leisten kann und wird.

Diese Offensive, die die PCP als "Fangt den Großen Sprung an" bezeichnet hat, deutet auf eine Fortsetzung in späteren Wellen hin. Die peruanische Presse ist geradezu hysterisch angesichts der Fortschritte des bewaffneten Kampfes; während die Medien der verschiedenen Welthauptstädte sich damit trösten, daß es keine unmittelbaren Perspektiven auf den Sieg der Revolution vorhanden sind, finden sie es aber nicht mehr möglich, das baldige Absterben der PCP vorausszusagen.

Als die Kommunistische Partei Peru den bewaffneten Kampf 1980 begann, führte die Weltpresse und die Medien eine aktive Boykottpolitik durch. Schließlich mit dem konterrevolutionären Dreck, der aus China und sonstwo nach dem Tod Maos ausgespien wird, dürfte folglich der Maoismus dann doch nicht tot sein?

Dann, als die Guerillas, geführt von der PCP durch diese Pressesperre durchbrochen, führte diese Vertuschung in anderer Form fort - Lügen und Verdrehungen. Über die Partei, die die Presse als "Sendero Luminoso" bezeichnet, wurde behauptet, sie wäre von "messianischen Inka-Nationalismus" geleitet oder von allen möglichen Dingen, nur nicht von dem, was die PCP ganz offen erklärte: "Marxismus-Leninismus-Maoismus". Die Mobilisation und Vereinigung von Massen von Bauern, besonders den armen Bauern, in den revolutionären Krieg hinein, wurde als Erzeugnis der "terroristischen Einschüchterung" der ländlichen Bevölkerung durch die PCP beschrieben - als ob irgendjemand sich erhoffen könnte, gegen die Massaker zu konkurrieren, die von der peruanischen Regierung mit von der Sowjet Union, den US, Frankreich u.a. versehenen Waffen und Berater durchgeführt wurde.

Heute hat der Fortschritt des bewaffneten Kampfes dazu geführt, daß die Blockade der imperialistischen Medien gegen Nachrichten über die Revolution in Peru dabei ist, zusammenzubrechen. Jetzt sind sie dazu gezwungen, sich darüber ein wenig zu äußern. Aber das, was sie immer wieder zu vertuschen bestrebt sind - und es immer bleiben

werden - ist die wahre Natur, Inhalt und Ziele der Revolution in Peru und ihre Bedeutung auf internationaler Ebene.

Recht vieles wurde errungen seitdem die PCP im Mai 1980 den bewaffneten Kampf zum ersten Mal begann mit einer relativ kleinen Handvoll, unerfahrener Abteilungen von Kämpfern, die vorwiegend Parteimitglieder beinhalten, und auch seit Dezember 1982, als die Guerillas zum ersten Mal die peruanischen Streitkräfte bekämpfen mußten statt der hauptsächlich ländlichen Polizei und polizeilichen Kräfte. Damals wurden 6 Provinzen in Ayacucho und benachbarten Departments als Notstandzone erklärt unter der militärischen und politischen Kontrolle der Streitkräfte. (Peru ist in 23 Departments aufgeteilt, die wiederum in Provinzen weiter aufgeteilt sind). Seitdem ist es den Guerillas gelungen, durch die Bestrebungen der Militärs, sie einzukreisen und zu unterdrücken, durchzubrechen, und sie haben den bewaffneten Kampf weit ausgebreitet, so daß die ursprünglichen Notstandzone jetzt 16 Provinzen, mit weit mehr als einer Millionen Einwohner, mit sich einschließt. Und jetzt wird das Militär dazu gezwungen, eine zweite Notstandzone mehrere Hundert Kilometer nördwestlich entfernt zu öffnen.

Die Gründung der Volksguerillarmee 1983 markierte ein höheres Niveau an Organisation der revolutionären Streitkräfte und ihr quantitatives Wachstum, das nach Berichten, das Ausmaß von vielen Tausenden Männern und Frauen, die die Waffen ergriffen haben, erreicht hat. Einige Einheiten werden von hauptsächlich Frauen gebildet und es gibt viele weibliche Kommandeure und auch Parteiführerinnen, was den revolutionären Inhalt des Kriegs widerspiegelt, in einem Land, wo das "Recht" der Grundbesitzer und dessen Handlangern, Bäuerinnen zu vergewaltigen, die allgemeine Lage der Frauen zeigt außer der hauptsächlichlichen Guerillakräfte haben sich auch Kräfte auf regionalen und auf dörflichen Ebene entwickelt, und dadurch werden die breiten Massen der Bauern in den bewaffneten Kampf hineingezogen.

Diese militärischen Entwicklungen haben es möglich gemacht, die Gebiete, wo ein neues revolutionäres Regime und eine ganz neue Zusammensetzung revolutionärer gesellschaftlicher Verhältnisse sprießen, zu verteidigen, entwickeln und auszubreiten, und auf diese Weise die Bedingungen für die Revolution um die landesweite politische Macht zu ergreifen, vorzubereiten.

DIE JUNI OFFENSIVE

Schon eine Zeitlang ist es der PCP gelungen, verhältnismäßig stabile revolutionäre Stützgebiete in den südzentralen Anden, besonders der nördlichen Hälfte der Departement Ayachu-

co und benachbarter Provinzen in Huancavelica westwärts und Apurimac ostwärts zu bewahren. Früher war es ein sehr produktives landwirtschaftliches Gebiet; es erzeugte sogar einen höheren Lebensstandard im Inka-Imperium vor 400 Jahren als heute.

Seitdem hat die schiefe Entwicklung das Ergebnis von dem Suchen des Imperialismus nach Profit, zur Konzentration des Kapitals in den Küstenplantagen, die Baumwolle und Zucker zum Export herstellen, geführt. Die Mehrheit der Traktoren in Peru sind dort konzentriert zusammen mit Städten, Fabriken, Ärzten und dergleichen, während die Hälfte der Bevölkerung Perus, die in den Sierras (Gebirgen) wohnt, dazu verdammt wird, dort zu verrecken. Die Mehrzahl derer, die fortziehen, finden ein ebenso hungriges Dasein in den Hüttendörfern in der Umgebung der Städte.

In den Sierras ist das Wort des Grundbesitzers das Gesetz - oft in wortlichem Sinne, da es meistens die Grundbesitzer oder ihre Kumpel sind, die als örtliche Autoritäten von der zentralen Regierung genannt werden, deren örtliche Polizei und Truppen diese Verhältnisse aufzwingen. Kein Grundbesitzer, der etwas auf sich hält, würde auf dem Nachhauseweg von irgendeinem Ausflug in die Stadt seine eigenen Pakete durch das Dorf tragen, wenn ein Bauer in Sicht wäre, dem er Befehlen könnte, für ihn die Sachen zu tragen. Diese erstickenden feudalistischen Bedingungen beschränken sich viele Bauern auf ein paar Reihen Getreide, oft mit Pflanzensstocken gesät.

Hier, auf dem trockenen Land 3000 Meter hoch, werden überall die roten Banner der Partei aufgehängt zwischen den Berggipfeln, und es wimmelt von großen Steinen, die mit revolutionären Parolen bemalt sind. Aber weil dieses Gebiet ein Bollwerk der Revolution gewesen ist, ist es auch zum Teil schlimmsten Repressionen ausgesetzt, darunter die Besetzung durch die Streitkräfte seit 1982 und neulich Luftbombardierungen. In der Offensive von Juni 1984 griffen Guerillaeinheiten ländliche polizeiliche Vorposten und Streitkraftpatrouillen in der Umgebung von dutzenden von Kleinstädten in Ayacucho, darunter San Jose de Secce, Tambo und Huanta in den nördlichen Teilen Ayacucho und Lucanamarca, Sacsamarca und Huancasancos im Zentrum des Departments. Sie eroberten dabei die Gebiete zurück, von denen sie zurückgedrängt wurden, als die Armee kam, und sie gingen so weit nach Süden bis zur Kleinstadt Puno. Sie führten auch eine Reihe Aktionen in Huancavelica durch sowie Raubzüge, ostlich der Provinz Andahuaylas in Apurimac.

Gleichzeitig gab es Streiks in der östlichen Bergkette in der Nähe von Cuzco und Regierungsbüros in der Stadt Puno wurden auch geschlagen. Arequipa, eine Großstadt, bekam Stromausfall-

le, dann detonierten die Guerillaeinheiten den "Justizpalast" der Stadt und weitere militärische und politische Ziel-scheiben. Eine besonders böse Überraschung für die Regierung passierte als die Guerillas 5 Gebiete eroberten mit 10.000 Einwohnern in Yaoyos am Rand der westlichen Sierras, nicht weit von Lima. Nach den Zeitungsberichten griffen die Guerillas Polizeifeiern und -Posten an, zwangen die örtlichen Autoritäten dazu, von ihren Ämtern zurückzutreten und veranstalteten Massentreffen, wo die Einwohner ihre eigenen Gesetze verabschiedeten. Nach einem harten Kampf gegen 300 Gruppen sollen die Guerillas in Richtung Huancavelica entwichen sein, während die Truppen, die hinter ihnen her waren, sie nicht auffangen könnten und so beschlagnahmten sie jeden Fetzen roten Stoffes und jedes Blatt gedrucktes Papier, das sie in die Hände kriegen konnten. Es gab auch Guerilla-Aktivitäten in den Vorbergen von Ica, die die Küstenebenen in Richtung Lima überblicken. Obwohl die PCP immer noch weit davon entfernt ist, ihr strategisches Ziel, die Städte vom Landes her einzukreisen, zu erreichen, zeigen diese Züge, daß es zur materiellen Wirklichkeit wird.

Eine Reihe Zusammenstöße im Dschungelhochland um Tingo Maria und dem Tal des Huallaga Flusses, der nach Norden und Süden in Richtung Huanuco spannt, zeigt die spektakuläre Entwicklung des Volkskriegs in einem Gebiet, das bis vor kurzem nicht dazu gerechnet wurde, unter dem Einfluß der Partei zu stehen. Die Bauern in den Tälern dieses Gebiets sind längere Zeit unter der Herrschaft mächtiger Kokain-gangster gewesen. Eine von der US ausgebildete und überwachte Regierungs-Anti-narkotikeneinheit hatte in diesem "Augenbrauen des Dschungels" Gebiet operiert, aber die Tatsache, daß sie nie viele Aktionen erlebt hatten vor ihrem ersten Zusammenstoß mit den Guerillas sagt etwas über ihre Drogenregulationsmission aus. In der Tat beschwerte sich sogar die nationale Polizei nachher, daß sie von den Angriffen der Guerillas deswegen überrascht waren, weil sie keine Agenten hatten in einem Gebiet, das längst als eines der vorrängigen Kokain-hauptstädte der Welt weit und breit bekannt ist. Natürlich nach der Offensive der Guerillas erklärte die Regierung das Gebiet zur zweiten Notstandzone des Landes und schickte die Streitkräfte hinein. Diese Aktion der Guerillas wurde von der US berichtet um zu "beweisen", daß die PCP im Bündnis mit Drogenhändlern sei. Aber sogar eine Zeitung aus Lima wies darauf hin, auch wenn das der Fall wäre, warum mußten dann die Guerillas mit gestohlenen Armeegewehren, Schrotflinten und mit Büchsen voller Sprengstoff, die mit Schleudern abgeworfen wurden, kämpfen, wenn die Rauschgift Händler doch mit automatischen Waffen aller Art, Scharfschüt-

gewehre, Schnellboote, kleinen Flugzeugen u.ä. gut ausgerüstet sind?

Eine weitere bedeutungsvolle Entwicklung wurde durch die Angriffe der Guerillas erwiesen, welche das Bergarbeitergebiet Cerro de Paseo erschüttert, und wo die PCP einen anfänglichen aber wichtigen Einfluß hat. Diese quechuanischsprechenden Bergarbeiter haben mit den überwiegend quechuanischsprechenden Bauern enge Verbindungen; gleichzeitig bilden sie einen wichtigen Bestandteil des peruanischen Industrieproletariats.

Bis vor kurzem wurden sie für das exklusive Bollwerk der legalen "Linken" gehalten. Offensichtlich ist die politische Situation unter diesen Bergarbeitern ganz brisant geworden. Eine wichtige Eisenbahnbrücke über einer Felschlucht bei Infiernillo, die als Denkmal für die US- und britischen Imperialisten, die sie gebaut hatten, galt, wurde total zerstört; ein Bergwerkszug wurde ergriffen und den Berg hinabgestürzt, wobei er viele Schienen mit sich nahm. Angriffe in dem Departement Junin schließen nach Berichten einen Angriff auf eine Armeekaserne in Huancayo mit ein.

Angriffe, worüber im Norden, in den Baumwollplantagen von Pura sowie in den Gebirgen von Cajamarca, La Libertad und Ancash berichtet wurde, fertigen ein Bild von einer Armee aus, die dazu fähig ist, fast gleichzeitig von einem Ende des Landes zum anderen zu schlagen, dabei Kräfte von verschiedenartigen Schichten des Volkes und Gebieten zu mobilisieren.

Die Offensive erwies dramatische Fortschritte in den Fähigkeiten der Partei, den Krieg wirksam zu führen und die Ereignisse der Städte zu beeinflussen entsprechend der Ansicht der PCP über den bewaffneten Krieg in Peru als eine Vereinigung des Kampfes auf dem Land mit denen in den Städten, wobei das erstere hauptsächlich ist.

Die Stadt Ayacucho ist längst als "senderistes Nest" betrachtet worden, deren untere Klassen, insbesondere unter den Jugendlichen der Stadt von den besetzenden Streitkräften als Freiwild behandelt werden. Jetzt wird das auch bei den städtischen Armeen in den Hüttendörfern von Lima und anderen Städte dazunehmend der Fall. Die fast totale Arbeitslosigkeit in vielen dieser Vororte, die aus Hütten bestehen (Arbeitslosigkeit auch in getarnter Form von Menschen, die ihre Familien zu versorgen, indem sie einzelne Zigaretten am Straßenrändern der Innenstadt verkaufen) ist auch eine Widerspiegelung der Situation auf dem Land, wohin viele dieser Menschen durch den Hunger und seit neuestem auch durch die Repression getrieben worden sind.

Man könnte kaum sagen, daß die herrschenden Klassen sich in der Stadt Ayacucho oder sogar in Lima und anderen Städte wohl fühlen, wo bis vor

kurzem eine gewisse Atmosphäre von "Normalität" herrschte. Das wurde abrupt durch sich wiederholende Perioden militärischer Kontrolle ersetzt. Innerhalb von 72 Stunden im Juli wurden 19.000 Menschen in Lima, Ayacucho und anderen Städten verhaftet. Die Polizei durchstreifte Kneipen, Restaurants, Spielkasinos, Läden, Plätze und Straßen, und sie behielten alle in Haft, die keine passenden Ausweise vorzeigen konnten oder auf andere Weise ihnen verdächtig vorkamen (wie, z.B. vielleicht zu arm oder zu indianisch zu sein). Die Se Operation sollte insgeheim durchgeführt werden - anscheinend mußten sich die Fußgänger der großen Städte an die Panzer, Hubschrauber und Soldaten dermaßen gewöhnen haben, daß sie nichts außergewöhnliches hätten merken sollen. Die Verhafteten wurden aufgehalten während die Polizei sie durchsuchten, um wahre oder mutmaßliche Revolutionäre zu entlarven. Eine von denen, die durch dieses Netz gefangen wurde war die Lehrerin Laura Zambrano Padilla, die angeblich die "Genossin Meche" der PCP sein soll. Lima und die benachbarte Hafenstadt Callao wurden nochmals im August von dem Militär besetzt; und wieder im November wurden tausende in ähnlichen Razzarien verhaftet.

Dennoch ist es solchen "Präventivmaßnahmen" nicht gelungen, die Ausbreitung der bewaffneten Organisation unter den Massen der Städte aufzuhalten, noch große städtisch militärische Aktionen gegen die Polizei- und Streitkräfteposten, Regierungsgebäude und andere Symbole der reaktionären Ordnung zu verhindern. Eine von den vielen Dutzenden davon, in Ergänzung zu den oben erwähnten, war die Zerstörung der Gebäude der sowjetischen Fluggesellschaft Aeroflot, die sich angemessenweise im erluxuriösen Sheraton Hotel befindet, ein Gebäude, das selbst als Symbol vom Imperialismus überall gehaßt ist und schon einmal früher, während eines Massenaufstands in Lima vor 10 Jahren, niedergebrannt worden ist.

BLUTIGE RACHE

Angeichts dieser landesweiten revolutionären Offensive haben die Autoritäten eine aufwendige Rache genommen. Im Juli wurden die Sinchi ("Allmächtige" auf quechuanisch) truppen, ein Teil der Guardia Civil Polizei nach Muster der US Green Berets und von ihnen ausgebildet, von den ländlichen Gebieten zurückgezogen, und den Streitkräften wurde die ganze Kontrolle über alle anti-guerilla Operationen übergeben. Im August alleine wurden nach Berichten fast 500 getötet. Die offiziellen Angaben der Todesopfer von 1980 bis September 1984 betragen 3300; allen Berichten zufolge sind mehr als 5000 getötet worden, die überwiegende Mehrheit durch die Streitkräfte, die Polizei und Zivilisten unter ihrem Befehl.

Es gibt fast 900 Gefangene denen der "Terrorismus" unterstellt wird, darunter über 80 Frauen. Nur eine kleine Handvoll wurde zum Gericht gebracht und die Regierung scheint ist kaum dazu geneigt.

Eine heuchlerische "Nationaldebatte" in den Sälen des Parlaments mit dem Thema, ob man die Todesstrafe wiederherstellen sollte oder nicht, erscheint als eine bloße Übung daran, wer den meisten Greuel auffordern darf - die Partisanen der summarischen Hinrichtungen debattieren gegen die mehr legal gesinnten, die die Militärtribunale bevorzugen, welche eine Zeitung "Warte-saale für die Exekutionskommando" nannte. Inzwischen besteht auf dem Land eine Frage von Legalismus kaum, geschweige denn solche Feinheiten wie Exekutionskommandos.

Es herrscht schlicht und einfach der ungezügelter massenhafte konterrevolutionäre Terror. Gefangene Guerillas werden oft zu Tode zerhackt oder gekreuzigt; manchmal werden sie enthauptet und ihre Köpfe auf Stangen vor Sinchilagern gehängt, um die Bauern zu erschrecken. Der Armeekommandeur prahlt in aller Offenheit damit, daß er keine Gefangene auf dem Land nimmt. Der ursprüngliche Streikführer der Notstandszone, General Cisneros erwähnte, daß er 60 Bauern kriegern mußte um 3 "Senderistas" zu kriegen. Sein Nachfolger Clemente Noel erläuterte die Tatsache, daß die Kommunikes der Streikkräfte ausschließlich aus "Leichenbilanzen" bestand mit der Bemerkung, "Wir haben keine Zeit, tote Senderistas zu identifizieren." Nach offiziellen Zahlen sind fast 1000 Menschen von der Regierung für "verschollen" erklärt. Die wahre Anzahl wird fast überall als viele Tausende eingestanden, wahrscheinlich 5000 seit 1982 in der Notstandszone allein.

Zuerst bestand die Regierungspolitik darin, dieses zu vertuschen. Später fanden die Autoritäten es doch erforderlich, ihren Terror zu publizieren.

Im Januar 1983, kurz nachdem die Armee offiziell nach Ayacucho geschickt wurde, wurden 8 ermordete Journalisten in der Nähe von der Ayacucho Stadt Chuaquay gefunden. Sie waren dahingegangen, um den Tamtam um die von der Regierung behaupteten spontanen Ermordungen von Guerillas durch örtliche Bauern, die von der Belästigung die Nase voll hätten, zu untersuchen. Eine Untersuchung seitens der Regierung, die von dem international berühmten peruanischen Schriftsteller Mario Vargas Llosa geleitet war, fand die Regierung an der Mittäterschaft an diesem Ereignis unschuldig. Es kam, nach Aussage der Kommission dadurch zustande, weil die Bauern die Journalisten als andere Guerillas erkannt hätten und sie deswegen auch getötet hätten. Später stellte es sich heraus, daß es keine Personenverwechslung gegeben

hatte (der Film der Journalisten wurde entdeckt und entwickelt, und er zeigt das ganze Vorgehen). Es wurde auch offenbart, daß die Vargas Llosa Kommission sich speziell entschlossen hatten, nicht herauszufinden, was eine Sinchipatrolle dort zu der Zeit gemacht hatte. Seit diesen Enthüllungen ist keine weitere Untersuchung zustande gekommen.

Jetzt gibt es offenkundige Konzentrationslager, wie das, das von der Marine in einem Sportstadion in Huanta geführt wird und das in den Los Cabritos Armeekasernen in der Stadt Ayacucho. Als ein Journalist verschwand nachdem der durch das Haupt des Huanta-Stadions gegangen war, um die Bedingungen dort zu untersuchen, beachtete die Regierung die Proteste von denen, die noch nicht den Verlaufs der Dinge völlig begriffen hatten, nicht.

Im August wurde die Suche nach der Leiche des verschollenen Journalisten durch den Gestank von Leichen zu drei ungekennzeichneten Massengräbern geführt, die in der trockenen Erde in der Nähe von dem Dorf Pucayaco in Huanta vergraben wurden. Berichte über die Anzahl dortgefundener Leichen schwankte von 50 bis 89. Sie waren in Stücke gehackt worden, mit den Händen hinter den Rücken gebunden - dem Anschein nach wurden alle in einer einzelnen Massenhinrichtung getötet. Einer von den sehr wenigen Körperstücken, der sich identifizieren ließ gehörte einem Bauern, der, als er zum letzten Mal lebendig gesehen wurde, sich in den Händen der Marine im Huantastadion befand. Die Streikkräfte veröffentlichten daraufhin eine milde Kommunique in der sie behaupteten, daß das was entdeckt wurde doch ein Grab wäre, wo die Guerillas in den Kämpfen gefallenen Genossen begraben hätten.

Die "DEMOKRATIE" UND BEWAFFNETEN ENTSCHEIDUNGEN

Mit einer pro-US Regierung an der Macht ist es selbstverständlich, daß Peru immer noch ganz hoch auf der Liste des US-Blocks von demokratischen Ländern steht. Es wird sogar eine Präsidentschaftswahl im April 1985 geben, auch wenn der rasende Bürgerkrieg und die wiederholten Auferlegungen von Landesweiten Notstandserklärungen bei den Kandidierungen etwas störend wirkt. Perus Präsident Belaunde traf sich mit Reagan im September 1984. Angeblich um Belaundes "demokratische" Streben zu unterstützen bewilligte ihm Reagan eine vorläufige und geringe Erleichterung von den unerbitterlichen Forderungen an Peru durch den Internationalen Währungsfond - eine wirtschaftliche Konzession, die angesichts der allgemeinen dringenden Bedürfnisse des US-Blocks bewilligt wurde. Die französische Regierung, die aus verschiedenen Gründen es zu ihrem Vorteil gefunden hat, sich von US-Politik anderswo in Lateinamerika zu distanzieren,

hat Belaunde sich das legale politische Leben Perus innerhalb eines immer engeren Rahmen. Als die bewaffneten Arbeiter und Bauern auf die politische Bühne gestürzt sind, wurde die legale "Opposition" des Landes zunehmend von den Notwendigkeiten der Konterrevolution selbst dazu gezwungen, ihre Position einer wahren und anwesenden Revolution gegenüber festzustellen. Diese Situation hat auch jedem zunehmend klargestellt, daß keine von Perus wichtigen Widersprüchen mittels der Wehlen bewältigt werden können.

Die bedeutungsvollen Spaltungen innerhalb der herrschenden Klasse Perus wurde durch die Unfähigkeit der Regierung, den bewaffneten Krieg aufzuhalten intensiviert. Mächtige Kräfte unter ihnen bereiten schon der öffentlichen Meinung zugunsten einen Coup d'état seitens der Streitkräfte vor - ein Schritt, der von einigen pro-US und pro-sowjetischen Elementen bevorzugt wird. Perus Präsident Belaunde zögerte, den Streitkräften die alleinige Kontrolle über den anti-guerilla Kampf zu übergeben.

Als er das in den 60er Jahren tat, wurde er von den Streitkräften gestürzt und eine militärische Junta wurde dann errichtet, die mit den Sowjets flirtete.

Es ist ein echter Barometer der Änderungen in der politischen Situation in Peru, denn als Belaunde diesen Schritt schließlich machte, wurde es von dem Bürgermeister Limas, Alfonso Barrantes, begrüßt. Letzterer ist auch Präsident der Vereinigten Linken Koalition, die die meisten reformistischen Parteien in Peru zusammenschließt, darunter die pro-sowjetische Kommunistische Partei und diejenigen, die Chinas gegenwärtigen Herrschern folgen bei einer Versöhnung mit den US:

"Wir meinen, daß diese Entscheidung ein Schritt ist, den der Präsident der Republik nehmen sollte, aber wir bestätigen, daß die Kriegsmaßnahmen unzulänglich sein werden, es sei denn sie werden von sozialen und politischen Maßnahmen begleitet, die den Terrorismus widerlegen.", sagte Barrantes. Um solche Maßnahmen zu erringen sei "Die Einheit aller demokratischen Kräfte gegen dieses Phänomen des Senderismos" vonnöten. Nach der Entdeckung des Massenmordes bei Pucayacu erklärte Barrantes daß die Kritik gegen die polizeilichen Übergriffe keine Verurteilung von der Polizei als Institution sein dürfte. Während einige in seiner Koalition, deren soziale Basis mehr radikale Demagogie verlangt, die Regierung aufgerufen haben, einen "Dialog" mit den Guerillas in Gang zu setzen - ein "Dialog" übrigens, dessen Voraussetzung das Aufgeben des bewaffneten Kampfs seitens der PCP wäre - kritisierte Barrantes einen solchen Standpunkt als "autopisch". Ohne Zweifel sieht dieser voraussichtliche Fahnenträger der "Linken" in den 1985 Präsidentschaftswahlen ganz klar ein, daß die Interessen der her-

Wenn die Anden donnern

rschenden Klasse als ganzes, was immer ihre Meinungsdivergenzen sein mögen, in der uneingeschränkten Bekämpfung der Revolution liegen. Zwar ist das ein ganz anderes Lied als 1983 als Barrantes um die Bürgermeisterschaft Limas kandidierte. Damals tat er sein Bestes, die ganze Frage des bewaffneten Kampfes überhaupt zu vermeiden und sich auf rein wirtschaftliche Fragen zu konzentrieren. Er versuchte einen Mittelweg, der weder die Guerrillas noch die Angriffe gegen die Guerrillas unterstützten, damals bezeichnete der schleimige Barrantes die Guerrillas als "Landsmänner". Die hauptsächliche Rolle der "Linken" bei jenem November Wahl 1983 war die Propagandierung zugunsten des Elektoralismus im Allgemeinen. Die PCP rief zu einem aktiven Boykott der Wahlen auf. Trotz der bedrohten schweren Geldstrafen - und, implizit, des Todes - gegen die Nichtwähler, weigerte sich die Mehrheit der Bevölkerung des Landes zu wählen. Eine beträchtliche Anzahl der Wähler gaben Wahlzettel ab, die sie ungültig gemacht hatten. In einigen Sektoren der Notstandszone war die Regierung nicht in der Lage, überhaupt Wahlen zu veranstalten, angeblich mangels Kandidaten.

Barrantes offene Parteiregierung für die Regierung zeigt, zu welchem Grad das politische Klima durch den bewaffneten Kampf der letzten Jahre sich polarisiert und von ihm bestimmt wird. Es ist auch ein schlagendes Beispiel für das, was Lenin "Die Spaltung des Sozialismus" nannte, zwischen revolutionären Marxisten und denen, die unechte marxistische Rhetorik verwenden, um die Konterrevolution zu rechtfertigen; eine Spaltung, die dazu gekommen ist, zwei Lager zu bilden, die sich auf der ganzen Welt gegenüberstehen. Schließlich wurde Barrantes hochgelobt, nicht nur Peru, sondern auch von einer Reihe reformistischer "Linker" in den US, Europa und sonstwo.

DIE URSPRÜNGE UND ENTWICKLUNG DER PCP

Die Kommunistische Partei Peru wurde 1928 von Jose Carlos Mariategui gegründet. Nachdem er die peruanische Realität und die großen revolutionären Ereignisse, die zu der Zeit die Welt erschütterte, studiert hatte, kam Mariategui zu dem Schluß, daß der Marxismus den "leuchtenden Pfad" (sendero luminoso) zur Befreiung darstellte. Aber obwohl sich die Partei mit der Dritten Internationale von Lenin und Stalin zusammenschloß, nach dem Tode Mariateguis wurde der revolutionäre Kampf mehr als eine Generation lang zur Seite gestellt, bis hin zu den früheren 60er Jahren, als Maos Polemiken gegen den sowjetischen Revisionismus zu einer Neugeburt des marxistischen Geistes und eine Wiederentdeckung von Mariategui führten. (Später in jenem Jahrzehnt war der Einfluß der Kulturrevo-

lution in China auch von großer Bedeutung.) Pro-kubanische Kräfte, die sich geweigert hatten, mit dem Revisionismus zu brechen, ergriffen den bewaffneten Kampf und wurden zerschlagen. Für die Marxisten-Leninisten in der PCP war die Inaktivität der Partei angesichts dieser Situation unerträglich. Wie der Genosse Gonzalo, der damals die Parteiarbeit in Ayacucho führte, später erklärte, "Es reicht nicht, den Revisionismus bloß zu kritisieren. Wir müssen unsere eigene Verantwortungen aufnehmen."

Der Wiederaufbau der Partei nach revolutionären Linien unter der Führung von Genosse Gonzalo brauchte 15 Jahren, mit schwierigen Windungen und Wendungen und vielen großen Spaltungen. Dieser Prozeß verdeutlichte die Strategie der Partei, die darin bestand, die revolutionäre Kraft durch den Volkskrieg aufzubauen, im Grunde ein Bauernkrieg unter Führung des Proletariats, der die Städte vom Lande her einkreisen würde bis die Städte auch ergriffen werden konnten und eine Neue Demokratische Republik gegründet würde, was den Weg zum Sozialismus bahnte. Die Partei würde eine vereinigte Front schmieden und führen, im Laufe der Kriegsführung und zu deren Zweck gegen das Regim des Feudalismus und Komprador- und Bürokratiekapitals (Großkapital, das mit den Grundbesitzern verbunden und dem Imperialismus unterworfen ist). Diese vereinigte Front würde aus der Arbeiterklasse und Bauern, besonders den armen Bauern bestehen, sowie der Kleinbourgeoisie auf dem Land, in den Städten und, eventuell und unter gewissen Umständen auch die kleine Nationalbourgeoisie wenn, die Revolution hinreichend Kraft errungen hat. Auf diese Weise könnte das Proletariat und seine Partei die Revolution in Peru führen als Bestandteil der proletarischen Weltrevolution mit dem letztendlichen Ziel, Klassen und die Klassengesellschaft durch die ganze Welt zu beseitigen. Dies ist die Erklärung dessen, was die bourgeois Presse an die PCP so unverständlich findet: die Tatsache, daß während sie sich auf den Guerillakrieg, auf dem Land und ihn durchführte, in einer Region mit wenigen Straßen in einem verhältnismäßig isolierten Land, hat sie trotzdem auf solchen Angelegenheiten wie die Kulturrevolution und den Sturz der proletarischen Herrschaft in China nach dem Tode Maos und der Aufgabe einer internationalen kommunistischen Bewegung - Fragen, auf denen mehr als ein paar Parteien zugrunde gegangen sind - große Aufmerksamkeit geschenkt. weiter hat sie sich sehr bemüht, die breiten Massen über diese Sachen auszubilden, was den gelernten Kommentatoren als unergründlich vorkommen mag, aber was die Arbeiter und Bauer doch sehr relevant finden in Beziehung auf das Ziel, die ganze Menschheit zu emanzipieren.

Ehe die Partei 1980 den bewaffneten Kampf anfang, gab es ein Jahr konzentrierter Vorbereitungen. Eine sorgfältige Untersuchung über die Bedingungen und Meinungen verschiedener Teile der Massen wurde ausgeführt, die, samt geographischer Berücksichtigungen gebraucht wurde um festzustellen, wo der bewaffnete Kampf anfangen sollte. Eine Zusammenfassung der früheren Erfahrungen des bewaffneten Kampfs in Peru und anderswo in der Welt und besonders der militärischen Linie, die Mao in China entwickelte, führte die PCP zu einigen eindeutigen Kriterien in dieser Hinsicht. Während in den früheren Phasen der langwierige Volkskrieg nicht durchgehalten werden konnte in den Gebieten, für die Streikkräfte der Regierung am besten erreichbar waren, wo der Feind seine volle Stärke ins Spiel setzen konnte. Gleichzeitig konnte ein solcher Krieg auch nicht geführt werden in einem Territorium, das dem Feinde unerreichbar ist, wie es die vorder kubanischen "Fokoisraus"theorie inspirierten peruanischen Guerrillas 1965 taten, wobei sie ihre Bestrebungen in den dünnbevölkerten höheren Spitzen der Gebirge konzentrierten. Statt dessen, um sich auf die Massen verlassen zu können und sich als ein Massenkrieg entwickeln zu können, mußte der bewaffnete Kampf sich auf jene Gebiete konzentrieren, in denen es möglich war, auf die Entwicklung revolutionärer Stützgebiete hinzu arbeiten, die Keimformen eines revolutionären politischen Regims unter der Führung der Partei, um die Massen in diesen Gebieten für den revolutionären Krieg völlig zu mobilisieren und auf dieser Grundlage, den revolutionären Einfluß durch das Land und die Gesellschaft weiter auszubreiten. Eine Parteimilitärschule wurde errichtet, um die ersten Parteimitglieder für die Führung des bewaffneten Kampfs auszubilden.

Die erste Kampagne hieß "Ruft den Bewaffneten Kampf Ins Leben". Aktionen konzentrierten sich auf dem Lande, mit der Bodenfrage als Brennpunkt. Es gab solche Aktionen wie: Ergreifungen von Ernten; Überfälle auf dem Land bei welchen die Bauern in die Felder des Landbesitzers eindringen um ihre Saat einzupflanzen und später wiederkehrten, um ihre Ernten mit Waffengewalt abzuholen; bewaffnete Agitation und Propaganda. Es wurde beispielsweise eine große Hacienda ergriffen und ein großer Treff veranstaltet, um die Güter Inhalte aus den Lagern des Haciendas unter dem Bauern zu verteilen. Die Gebäude des Grundbesitzers wurden niedergebrannt und seine Raufbolde, die die Bauer Terrorisierten, bestraft.

Auf Bergspitzen, über den Städten leuchtete bei Abenddämmerung Hammer und Sichel am Himmel auf. Bald wuchsen die ersten Abteilungen zum Zugausmaß. Sie marschierten Nachts, vermieden dabei die Straßen und griffen tagsüber an, oft jeden Tag. Die Polizei

und von den Landbesitzern organisierte paramilitärische Verbände jagten sie über die ganze Landschaft ohne die Guerillas in ungünstig unterschiedene Kämpfe verwickeln zu können. Die revolutionären Kräfte teilten sich dann auf, damit die Reaktionen dazu gezwungen waren, sich selber aufzuteilen um ihnen zu folgen; daraufhin gruppieren sich die Guerillas um und griffen sie an. In dieser Hinsicht wurde die Partei von Maos Linie geleitet, wo es darum ging, den Feind aufzuteilen und ihn Stück für Stück aufzuessen. Die Guerillaeinheiten lernten sich zu Fuß durch die Gebirge schnell zu bewegen; manchmal kämpften und marschierten sie über viele Hunderte von Kilometern hinweg ohne Pause zu machen.

Die Partei organisierte auch Einheiten in den Städten, die hauptsächlich in den Hütendörfern basierten waren aber sich auf verschiedene Klassen und Schichten ausdehnten. Über die Unterstützung des bewaffneten Kampfs auf dem Land hinaus hatten die Parteieinheiten in den Städten die Aufgabe, "bewaffnete Abteilungen zu gründen, die sich auf die vordersten Reihen des Pöbels setzen können", wie Lenin es ausdrückte bei der Beschreibung der Vorbereitungen auf den Aufstand in Moskau und Sankt Petersburg. Sie lernten wie man Hunderte oder sogar Tausende immerhalb von einem paar Minuten auf die Straßen für eine Blitzkündigung mobilisiert um daraufhin ein Regierungsgebäude oder andere, Zielscheiben zu umringen und zu vernichten und sich nacher zu zerstreuen. Lima und andere haben wiederholt Stromausfälle, sowohl um militärische Angriffe zu erleichtern als auch um die Schwäche der Regierung und die zunehmende Macht der Guerillas zu demonstrieren.

Bis Ende des ersten Jahres des bewaffneten Kampfes hatten die Guerillas viele Zonen auf dem Land geöffnet, wo sie mehr oder weniger frei operieren konnten, zusammen mit anderen neuen Zonen, worin sie aktiv tätig waren. Um Waffen zu ergreifen, größere revolutionär bewaffnete Einheiten aufzubauen und die Bedingungen für Stützgebiete zu schaffen, veranstaltete die PCP eine Kampagne unter dem Namen "Schläge Versetzen". Polizeiliche Vorposten wurden angegriffen und vernichtet mit dem, die alte politische Macht in den ländlichen Gegenden der fünf mörderlichen Provinzen des Ayacucho Departements zu vernichten. Das geschah in Zusammenhang mit den allgemeinen Streben der Partei, die revolutionäre Initiative der Massen zu entfesseln und "das Land und die Städte mit dem bewaffneten Kampf zu schütteln" und damit die neuen politischen Bedingungen zu schaffen, die das Entstehen dieser revolutionären Stützgebiete ermöglichen würden.

Zwei Ereignisse in der Stadt Ayacucho im Jahr 1982 erreichten, daß

den Autoritäten erschreckende Hinweise auf das qualitative Wachstum der Unterstützung der Guerillas und deren bewaffnete Stärke bewußt wurde. Im März jenes Jahres hatte eine verhältnismäßig kleine Guerillakraft in der Stadt Ayacucho Starkstromleitungen detektiert, die Polizei und Truppen in ihren Kasernen umringt und gefesselt und dann bahnten sie sich einen Weg in das Gefängnis des Departements der Hauptstadt hinein. Dort hielten die Guerillas und die 300 Gefangenen die rote Fahne über den Gefängnishof, sangen die "Internationale" und flüchteten dann. Außer sich vor Wut, nahm die Polizei am nächsten Tag ihre Rache an drei mutmaßlichen Guerillas, die in ihren Krankenhausbetten ermordet wurden. Sechs Monate später, wurde Edith Lagos, ein 19-jähriges Parteimitglied, die in dem Ayacucho Ausbruch aus dem Gefängnis befreit wurde, von der Polizei gefangengemommen bei einem Angriff von ihrer Einheit. Sie wurde dann von der Bajonette der Polizei aufgeschnitten. Ihr Begräbnis war ein phänomenaler Erguß der revolutionären Massen, der das ganze Land erschütterte; 30.000 in einer Stadt von 80.000 füllten die Straßen als sie begraben wurde, gehalten in dem roten Banner der Partei.

Später, im Januar 1983, als die Panzer der Streitkräfte anmaßend durch die Straßen hin und her streiften, zeigte ein erfolgreicher von der Partei namentlich aufgeführter Streik in unwiderlegbarer Weise auf, wer es war, der die Loyalität der Massen gebot, und wer hingegen nichts hatte, worauf sie sich verlassen konnte außer dem Terror.

ERMORDERUNG VON BAUERN DURCH BAUER?

Besonders nachdem die Streitkräfte zuerst in die Gebirgen ankamen waren viele der aggressivsten Aktionen gegen die Guerillas durch die Mesnadas durchgeführt, paramilitärische Verbände die auf reichen Bauern und korrupten Elementen beruhten, oft geführt von Unteroffizieren außer Dienst, oft von den Kräften. Solche Streben, reaktionäre Guerillas aufzubauen sind typische CIA-taktiken von Vietnam bis in die Türkei, und sie sehen den Verfahren, die für die US-unterstützten Contras in Nicaragua erarbeitet worden sind unwahrscheinlich ähnlich. Alle Verbände, die diese Verbände gegen das Volk begehen - und die Gelegenheit zu verwalten und zu plündern scheint eins von ihren Hauptrekrutierungsversprechen zu sein - wird von der Regierung ruhig auf das Konto der Revolutionären geschrien. Als diese Mesnadas auf mutmaßliche Mitglieder und Sympathisanten in den Dörfern Attentate begangen, was oft passierte, oder sie ihnen gelungen war, eine Guerillaeinheit zu töten indem sie erstmals das Vertrauen der Guerillas für sich gewannen weil sie

vorgaben, selbst revolutionäre Sympathisanten zusein, wurden diese Fälle in der Presse als tragischer Fälle von "Ermordung von Bauern durch Bauern" berichtet - die in den Wahnsinn getrieben wurden, berichtete die Presse von einem Massaker unschuldiger Bauer durch kopflose Fanatiker.

Schon bis zur Jahresmitte 1983 waren die meisten der Mesnadaverbände zerstört oder enthaupet worden. Die Regierung (und ihre US- und israelische Berater in der konterrevolutionären Kriegsführung) hat sicherlich die Strategie nicht aufgegeben, die sehr wohlhabenden Schichten und verschiedene Widersprüche unter den Bauern selbst zu ihrem Vorteil auszunutzen, darunter sogar einige ehemalige linke Bauernführer, die den Status von neuen Grundbesitzern durch verschiedene Agrarreformen erlangt hatten. Schließlich bestehen die ländlichen Gebieten auch aus Mitgliedern und Vertreter aller Klassen und politischer Einstellungen.

Aber man kann es nur so weit mit solchen Verbänden treiben, wie eine echte und wachsende Revolution vorhanden ist, und der Haupttreibstoff für diese bewaffneten Raufbolde die Bestrafungen und Bestechungen von Seiten großer bewaffneter Raufbolde an der Macht ist. Jetzt gibt ihnen die Regierung keine Gewehre mehr, die sie absichtlich oder unabsichtlich an den Guerillas verlieren könnten.

Von Mitte 1983 bis Mitte von 1984 war dem Feind zufolge die Partei in einem großen Teil der ursprünglichen Notstandszone "auf der Flucht". Gewiß war das Jahr des direkten Zusammenstoßes mit den Streitkräften sehr schwer für die Revolutionäre. Dennoch war es in dieser Zeit, daß sie die schwierige aber erfolgreiche Kampagne zu "Verteidigen, Entwickeln, Aufbauen" führten - die Volkskomitees zu verteidigen, die die PCP unter den Bauern führte, ihre Arbeit unter den Massen und den Guerrillakrieg zu entwickeln und neue Volkskomitees so breit wie möglich aufzubauen. Es war diese Kampagne, die die Juni 1984 Offensive "Fangt den Großen Sprung An", ermöglichte.

Die ersten Volkskomitees sind gegen Ende 1982 entstanden. Als die Grundbesitzer und die übrigen örtlichen Autoritäten gestürzt wurden, wollten viele Bauer das Land aufteilen. Aber, obwohl die PCP der Ansicht ist, daß der Feudalismus nicht beseitigt werden kann ohne daß das Land unter den Bauern aufgeteilt wird, hielt sie einen solchen Schritt für verfrüht angesichts des Mangels an genügend politischer Macht um dieses neue Sozialsystem durchzusetzen und einigermaßen zu garantieren. Immerhin war es erforderlich, die embryonale Grundlage einer neuen revolutionären Ordnung oder anders gesagt, eines neuen Regims zu gründen.

Die Volkskomitees entsprangen den ersten Komitees, die von den Bau-

Wenn die Anden donnern

ern gegründet waren, um die mit Waffengewalt ergriffenen Ernten aufzuteilen, und bald darauf nahmen diese Komitees die zusätzlichen Aufgaben auf, die gemeinsame Pflanzung künftiger Ernten und die ganze Arbeit überhaupt zu organisieren und darüberhinaus üben sie zunehmend andere Funktionen der politischen Herrschaft dazu aus.

Zum Beispiel ein erbeutetes Dokument, das die Beschlüsse des ersten Massentreffens das dieser Macht etablierte in einem Hüttendorf in der Nähe von Lima protokolliert, wurde 1984 von der Lima-Presse veröffentlicht. Es wurden Beschlüsse verabschiedet, bei denen folgendes verboten wurde: Wettspiele, Drogen, Wahrsagerei, anhaltende Bessoffenheit, Prügeln von Frauen oder anderen Familienmitgliedern, Diebstahl, Tyranisierung und Kollaboration mit der Polizei. Die Strafen für diese Verbrechen gingen von kleinen Geldstrafen bis hin zum Haarschneiden, bis zu Hinrichtungen, bis zu Polizeispitzeln. Die bürgerliche Presse jammerte gegen die "Ungerechtigkeit" dieser letzten Strafe, aber es ist unbedingt notwendig, daß die Massen sich auf diese Weise durchsetzen, damit ihre Initiative entfesselt werden sein kann. Es gibt immernoch wenige Orte in Peru, wo die Autoritäten nicht eintreten können, vorausgesetzt sie sammeln genügend Kräfte an, obwohl in dieser Beziehung ihre Fähigkeit darin begrenzt ist, und sie dürfen das nur auf wenige Orten auf einmal anwenden, während große Gebiete besonders auf dem Land außer ihrer Kontrolle bleibt. Wenn die Autoritäten doch eintreten, über sie immer Vergeltungen aus und dabei mischen sie die selektive öffentliche, Folter mutmaßlicher Kommunisten einerseits, mit willkürlichen Folter andererseits.

Zuerst wurden die fünf Mitglieder jedes Komitees von den Massen des jeweiligen Dorfes bei einem öffentlichen Treff gewählt, aber es zeigte sich, daß es unmöglich war, dieses Vorgehen fortzusetzen angesichts der sich wiederholenden Ermordungen an den Mitgliedern, die jetzt von Vertretern der Massen gewählt werden, um ihre Identität geheimzuhalten. Diese Kommissare - so genannt weil sie eine Kommission (zu Deutsch: Auftrag) von den Massen haben, die widerrufen werden können - bestehen aus einem Komiteesekretär, einem Sicherheitskommissar, der die Klassenfeinde im Kopf überwacht, einem Produktionskommissar, der die Organisation der Produktion und des Handels leitet, einem Gemeinschaftskommissar, der für solche Angelegenheiten wie das Personenstandsregister und die Ausbildung (eine besonders wichtige Aufgabe, da die Streitkräfte und Polizei viele Lehrer aus den ländlichen Gebieten hinausgetrieben haben), Unterhaltung u.s.w. zuständig ist und einem Kommissar für Volksorganisationen, um die verschiedenen Massenorganisationen zu führen

wie die Bewegung der armen Bauern, die der klassenbewußten Arbeiter und Arbeitnehmer, der populären Frauenbewegung, der Jugendbewegung, und jetzt sogar einer Kinderbewegung, die ganz unvorhergesehen in der Partei entstanden ist, weil die Kinder sie selbst verlangt haben.

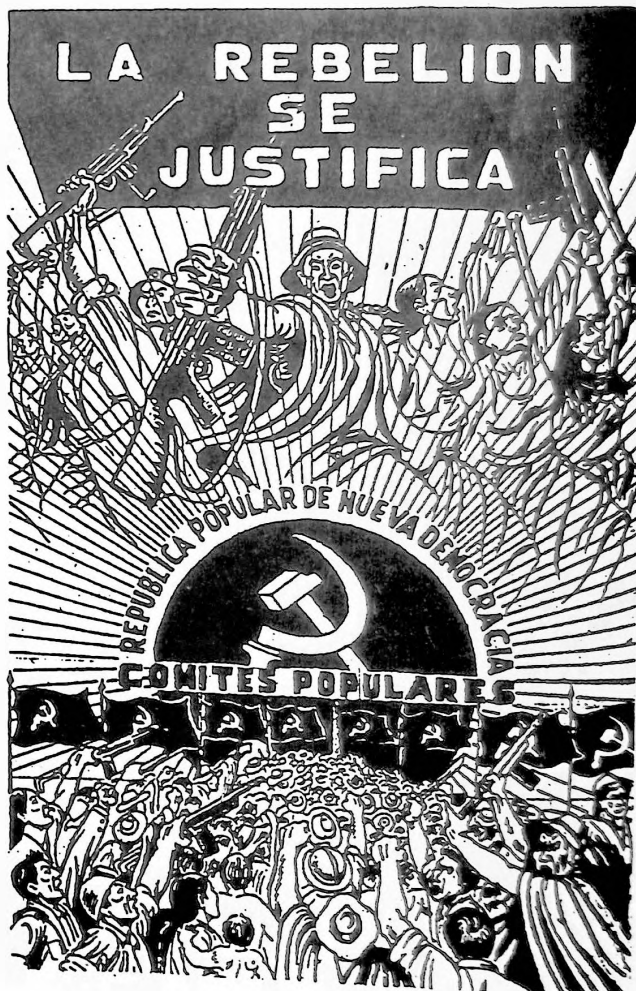
Ein Organisationskomitee der neuen Volksdemokratischen Republik wurde gegründet auf der Grundlage dieser Volkskomitees und in Zusammenhang mit der Entwicklung der Revolutionären Front der Volksverteidigung auf dem Land und die Revolutionäre Bewegung der Volksverteidigung in den Städten (beides sind Formen der vereinigten Fronten, die nach der Einschätzung der Partei in Bezug auf die verschiedenen Aufgaben auf dem Land und in den Städten zu diesem Zeitpunkt günstig und richtig sind.)

Diese politischen Schritte, die von den Fortgeschrittenen im revolutionären Krieg ermöglicht wurden, tragen dazu bei, sowohl den bewaffneten Kampf weiter zu beschleunigen und auch die letztendliche landesweite Machtergreifung vorzubereiten. Bis zum Anfang der Offensive im Juni 1984 lebten ca. 100.000 unter und beteiligten sich an der neuen politischen Macht, die von der Partei in ihren Stützgebieten geführt wurde.

DIE AUSBILDUNG PROLETARISCHER REVOLUTIONÄRE

In den ersten Jahren des bewaffneten Krieges verlor die Partei eine große Anzahl ihrer Mitglieder. Seitdem haben sich ihre Reihen mehrmals verdoppelt. Früher war ihre Stärke hauptsächlich unter Studenten zu finden, wovon viele die Kinder armer Bauern waren, jetzt

fortsetzung S. 22



Nachfolgend veröffentlichen wir die auf der 2. Konferenz der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen im März 1984 beschlossene Resolution der Revolutionären Internationalistischen Bewegung.

Botschaft an die Kommunistische Partei Peru

Die zweite Konferenz der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen übersendet seine brüderlichen Grüße an die Kommunistische Partei Peru, die mutig den bewaffneten Kampf gegen das reaktionäre Belaunde-Regime und seine imperialistischen Herren führt. Die auf dem von ihrem Gründer Carlos Mariatiqui vorgezeichneten leuchtenden Pfad fortschreitende Kommunistische Partei Peru versetzt den Revisionisten jeder Couleur, besonders denen, die in China die Macht ergriffen haben, und der Partei der Arbeit Albaniens, die beide die unterdrückten Völker und das Proletariat zu Zugeständnissen gegenüber dem Imperialismus gezwungen haben; sowie ihren Bemühungen, den Kommunisten und Massen die qualitative Weiterentwicklung der Wissenschaft der Marxismus-Leninismus von Mao Tsetung vorzuentshalten, einen schweren Schlag. Aus diesem Grund stärkt das Vorschreiten des Volkskriegs in Peru marxistisch-leninistischen Kräfte in aller Welt die gegen den modernen Revisionismus und ihre jüngsten schmutzigen Angriffe kämpfen, und stellt für sie eine Inspirationsquelle.

Die Weiterentwicklung des Kampfes in Peru trägt für die kommunistische Bewegung und für die revolutionäre Bewegung im allgemeinen, aus der Sicht der heutigen Lage eine große Bedeutung. Der große Teil des antiimperialistischen Kampfes der unterdrückten Völker und Nationen wird, beim Fehlen einer richtigen marxistisch-leninistischen Linie, zum Instrument des Wettbewerbs zwischen den beiden imperialistischen Blocks. Aber der revolutionäre Kampf in Peru zeigt, daß eine richtige Linie das Volk eines kleinen Landes befähigen kann, den gerechten Kampf gegen jegliche Imperialisten und deren reaktionäre Handlanger zu beginnen und weiterzuführen. Daher versuchen beide imperialistische Blöcke den Kampf in Peru aktiv zu unterdrücken, durch Presse und Medien und andere Mittel eine Wand von Lügen, Fälschungen und Geschrei aufzustellen. Aber wie Mao Tsetung es ausdrückte: "Vom Feind angegriffen zu werden ist nichts Schlechtes, sondern etwas Gutes."

Trotz der barbarischen Unterdrückung durch das von den Imperialisten unterstützte konterrevolu-

tionäre Regime blieb das Proletariat und das Volk von Peru - unter der Führung ihrer Avantgarde, der Kommunistischen Partei - entschlossen und hat wichtige Siege errungen.

Die zweite Konferenz der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen ruft alle, die an der Revolutionär Internationalistischen Bewegung teilnehmen, und die anderen wahren kommunistischen Kräfte auf, die in Peru geführte neue demokratische Revolution, unter der Führung der Kommunistischen Partei Peru und deren Vorsitzenden Gonzalo, aktiv zu unterstützen. Die marxistisch-leninistischen Kräfte müssen die Klassenbewußten Arbeiter und revolutionären Massen aller Länder dafür gewinnen, diesen Kampf durch Propaganda, Sympathie und materielle Hilfe zu unterstützen.

**ES LEBE DER BEWAFFNETE
KAMPF IN PERU!
UNTERSTÜTZT DIE KOMMUNISTISCHE
PARTEI PERU!**

Brief an das Komitee

Bericht zum 1. Mai und zur Neuen Offensive

An das Komitee der Revolutionären
Internationalistischen Bewegung

Kameraden: Wir möchten über zwei
Punkte berichten:

1.) Zur 1. Mai-Feier

Wir haben das Plakat, das die Formation der Revolutionären Internationalistischen Bewegung ankündigt, gedruckt. Dieses Plakat wurde und wird weiterhin hauptsächlich für Propaganda und Agitation genutzt. Es wurden an Parteiorganisationen, Kommandos (Abteilungen der Volksguerillaarmee), Volkskomitees (Formen der neuerrichteten Macht in den Dörfern und kleinen Städten), Vereinigungen und Bauernorganisationen und Volksorganisationen im Allgemeinen verteilt. Der Hauptanteil der Plakate wurde zur Bildung und Mobilisierung hauptsächlich der armen Bauern auf das Land geschickt; in den Städten wurde es besonders unter den Proletariern und den verarmten arbeitenden Massen, die in Slums leben, sowie unter Studenten verteilt. Das Zentrum dieser Kampagne sind die Revolutionären Internationalistischen Marxisten (RIM), eine Vereinigung von Kommunisten, die dem Marxismus treu

geblieben sind; von großer Bedeutung ist die Erklärung des revolutionären Inhalts von "Zerbrecht die Ketten" und "Proletarier aller Länder vereinigt euch".

Zusätzlich wurden hunderttausend Flugblätter mit den genannten Parolen gedruckt... Die Verteilung und Entwicklung dieser Flugblattaktion wurde in den vorhergehenden Zeilen beschrieben. Nichts desto trotz möchten wir betonen, daß wegen der Konzentration von Arbeitern und der größeren Alphabetisierung in der Hauptstadt 30 % der Flugblätter dort verteilt wurden.

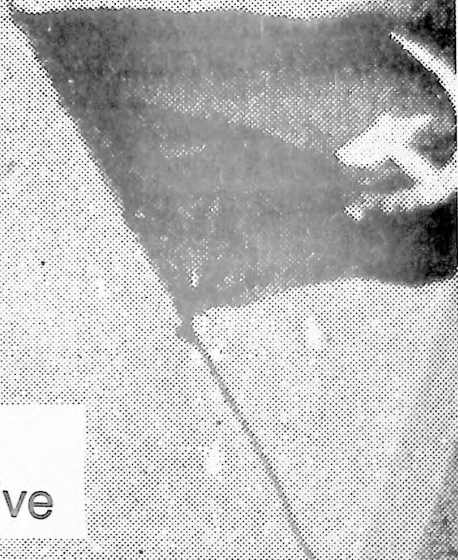
Schließlich haben wir diesen 1. Mai durch die Ausführung verschiedener bewaffneter Aktionen gefeiert: Aufhängen von Transparenten, Aufsteigenlassen von roten Ballons, die mit Hammer und Sichel bemalt wurden, Wandmalaktionen, Sperren, Störaktionen, Sabotage, Beschlägnahmen und Waffenbeschaffung, der Besetzung einer Radiostation, um unsere Botschaft zu senden, Überfälle, Angriffe auf Polizeistationen, Zerstörungen und Hinterhalte, all dies in verschiedenen Landesteilen, was die reaktionäre Presse von einer "Welle von Angriffen", "Neuen terroristischen Aktionen" sprechen ließ und die für sich

selbst redende Schlagzeile "Terroristen arbeiten am 1. Mai" veröffentlichten ließ.

Bedenkt, daß diese Aktionen nach der Beschliessung eines militärischen Aktionsplanes stattfanden. Unter diesen Aktionen möchten wir die Sprengung eines 30 Meter Stücks der Ölpipeline in Nordperu hervorheben, ein harter Schlag für den reaktionären Staat, wie der Energie- und Bergwerkminister zugab. Diese Aktion wurde wie die meisten erwähnten genau in Morgengrauen des 1. Mai ausgeführt. Wir möchten außerdem betonen, daß die am meisten beachteten Aktionen im Gebiet Ayacucho und der Stadt selber und in der Hauptstadt durchgeführt wurden.

Außerdem fanden Veranstaltungen in den Reihen der Partei, in der PGA, den Volkskomitees, den Volksschulen und besonders in den Konzentrationslagern statt, wo die Gefangenen wie immer ihren unbändigen revolutionären Geist aufrechterhalten.

Das hissen roter Banner mit Hammer und Sichel hat grosse Wirkungen auf unser Volk, da es ihnen das Symbol der bewaffneten Revolution auf ihrem Marsch sieht, die unaufhaltsame Verwirklichung ihrer



jahrhunderte alten Hoffnung; wir zitieren hier, was der regierungstreue Dailly Expresso schreibt: "Außerdem hielten die subversiven in wagemutiger Aktion zwei riesige rote Banner mit dem Hammer und Sichel-Symbol an den 35 Meter hohen Antennen der Radiostationen Ayacucho und Stimme von Huamanga."

Mit den ersten Sonnenstrahlen sahen die Slumbewohner 5-Meter lange Fahnen auf den Metalltürmen dieser beiden Radiostationen wehen. Dies fand statt, obwohl die Antennen umkreist und unter ständiger Bewachung waren.

Dieser 1. Mai war ein brilliant-er Tag der Kämpfe und revolutionären Erfolge für unser Volk, und er bekam größere Bedeutung, als ein Teil der weltweiten Feiern unter Zustimmung der Revolutionären Internationalistischen Bewegung (RIM).

Die Formation der Revolutionären Internationalistischen Bewegung war eine grosse wiederbelebende Inspiration für das peruanische Volk und Proletariat, für die Revolutionäre und besonders für die bewaffneten Kämpfer und kommunistischen Anhänger des Marxismus-Leninismus-Maoismus, und war gleichzeitig auch ein harter Schlag für die Reaktion und den Wahloportunismus, besonders für den Revisionismus.

Für die Arbeiter, Bauern und arbeitenden Menschen unseres Landes, ist das Auftreten der Revolutionären Internationalistischen Bewegung eine Sache mit Aussichten, wie sie selbst sagen. "Es ist großartig, daß die wirklichen Kommunisten wieder einmal vereint sind". "Dies ist eine Garantie für den Fortgang der Revolution". "Es ist ein großer Dienst für das internationale Proletariat, daß wir uns in einem internationalen Zentrum organisieren und vereinen, oder wie die Kämpfer der Volksguerillarmee und die geschätzten und hochstehenden Kommunisten sagen: "Zusammen zu marschieren, unter der selben Fahne ist unabdenkbar für die Weltrevolution, der wir dienen." "Uns unter dem Marxismus-Leninismus-Maoismus auf Weltebene zu vereinen, ist die Bedingung für den Sieg in der Welt."

Die Begrüßung, die das Plakat und das Flugblatt unter den Regierungsangestellten fanden, ist herausragend (500 000 vom Staat angestellte Arbeiter hielten mehr als 3 Wochenlang einen unbefristeten Streik durch.) seit die Agitation durch RIM-Papiere inmitten ihres Streiks durchgeführt wurde insbesondere

bei ihren Protestmärschen und Konfrontationen mit der Polizei.

Insgesamt war dieser 1. Mai ein erfolgreicher Kampftag des peruanischen Volkes und Proletariats, zusammen mit den Kampagnen zur Verwurzelung der RIM unter den untersten und am meisten kämpferischen Schichten unseres Volkes, unter denen, die wenig oder Gar nichts auf dieser Welt haben, außer der Notwendigkeit, eine Neue zu errichten.

ZUR NEUEN MILITÄRISCHEN KAMPAGNE

Am 22.6. Begannen wir eine neue militärische Kampagne genannt "Beginnt den großen Sprung!", die die erste von vielen erfolgreichen Kampagnen mit Blick auf die politische Konjunktur ist, zu der auch die Wahlen 1985 zählen und in der wir uns bewegen. Die laufende Kampagne entwickelt sich als Teil der politischen Strategie der "eroberten Basen" (das sind revolutionäre Basisgebiete) und dient dazu, die Orientierung an "Stärkt die Volkskomitees, entwickelt die Basisgebiete weiter und treibt die neue demokratische Volksrepublik voran" zu konkretisieren.

Die objektiven Bedingungen sind insgesamt günstig, seit eine sich entwickelnde revolutionäre Situation sie weiter entfaltet, angetrieben durch den bewaffneten Kampf. Soweit unsere revolutionären Kräfte angesprochen sind, haben sie sich bemerkenswert entwickelt:

Die Parteimitgliederzahl steigt, gerade durch arme Bauern, und die Partei ist gestärkt und weiter eingestimmt; die Volksguerillarmee, aufgestellt im ersten Halbjahr 1983, hat sich mehrmals durch Zulauf von Bauern, besonders von verarmten Bauern, vergrößert. Die Volkskomitees haben sich bemerkenswert vervielfacht, und, was das wichtigste ist: Sie haben sich in der Ausübung staatlicher Funktionen erweitert. Ein Organisationskomitee der neudemokratischen Volksrepublik wurde formiert, während auf dem Land die Revolutionäre Volksverteidigungsfront und in der Stadt die Revolutionäre Volksverteidigungsbewegung mit den Widerstandszentren als Achsen Gestalt annehmen. Schließlich erlebte das Jahr 1983 mehr als die Hälfte der 15 000 bewaffneten Aktionen, die in den 4 Jahren des bewaffneten Kampfes ausgeführt wurden.

Wir können also sagen, daß dieses Jahr des Kampfes gegen die be-

waffneten Kräfte (die Ende 1982 in den Kampf gegen die Guerilla eintraten, und ein politisch-militärisches Komitee im Notstandsgebiet aufstellten, das nun 13 Provinzen der Department Ayacucho, Huanakavelia und Teilen von Apurimac unter Befehl eines Brigadengenerals umfasst) in jeder Hinsicht fruchtbar für die Entwicklung der Revolution war.

Trotzdem prahlte der reaktionäre Staat weiterhin durch seine Repräsentanten, wie sie es immer tun, wenn wir die Ausführung eines Planes beenden haben und in die Periode der Vorbereitung einer neuen Kampagne gehen, sodaß ihnen zufolge wir unter ihren Schlägen den Rückzug antreten müssten. Das Ergebnis ist, daß die Kampagne "Beginnt den großen Sprung!" sie überrascht hat, und wir gegenwärtig die bisher größte Offensive austragen. Sowohl in der Breite (zu dieser Zeit waren wir in 15 der 24 Departments militärisch aktiv, sowohl in den Bergen, als auch an der Küste und im Dschungelhochland) als auch in Bezug auf das höhere Niveau unseres bewaffneten Kampfes. Wir versetzten der Reaktion, ihren bewaffneten Kräften und der Polizei harte Schläge und was sehr wichtig ist, wir eroberten Gebiete zurück, die wir verloren hatten und bis jetzt nicht zurückgewinnen konnten, während gleichzeitig unsere Aktionen in neue Gebiete reichen. Der Kampf nimmt sehr brutale Formen an, und das Blutvergießen wird mit den Gegenoffensiven der Reaktion zunehmen, wie die bisher angewandten Repressionen in jeder Weise schlimmer werden.

Aber unter Berücksichtigung der gravierenden Probleme und Widersprüche, die die Reaktion in diesem Land bedrücken, und davon abgesehen der objektiven Bedingungen und der Entwicklung unserer revolutionären Kräfte, haben wir die Fähigkeit und Entschlossenheit, den nötigen Preis unter allen Umständen zu zahlen, um die bewaffnete Revolution in unserem Land durchzuführen, unerschütterlich entschlossen, den neuen Staat zu gründen, dessen Aufbau bereits begonnen hat, wie Lenin sagte: "Ohne staatliche Macht ist alles eine Illusion".

Dies ist unsere Verpflichtung und Verantwortung gegenüber der peruanischen Revolution und besonders der Weltrevolution, von der wir ein Teilstück darstellen und der wir dienen und dienen werden...

Mit kommunistischen Grüßen
Zentralbüro des Zentralkomitees der PCP, Peru, 1984



UND DIE REAKTION DER BOURGEOISIE

„Was wollen Sie dann noch“ meinte der Leutnant, „Diese Jungs sind Fanatiker. 14, 15 Jahren alt, höchstens. Die schreien ‘Es lebe die PCP’ während wir sie erschießen.“

„Heute bringen die Worte ‘Sendero Luminoso’ die Bourgeoisie, die in dem Vorort Miraflores wohnen, zum zittern. Jedes Mal, daß Sendero die Lichter auslöscht, stellen sie sich vor, daß die cholo (Indianer) Horden, die in den Hüttendörfern wohnen, gerade dabei sind, über ihr luxuriöses Ghetto herzufallen!“

„Es war mir nicht gelungen, die Senderistas in den Gebirgen oder den Dschungeln zu treffen, aber ich konnte ihre Familien und Freunde treffen, die den Fronten - ein Inselgefängnis für Senderistas - besuchten. Viele von ihnen, aus allen sozialen Schichten, unterstüt-

zen die Ideen von Sendero. Leider gingen die Gespräche mit ihnen nicht über Klischees hinaus, darunter der bewaffnete Kampf, die leitenden Ideen vom Vorsitzenden Gonzalo, die Volksrepublik, die aus einer neuen Demokratie entstehen wird, der heroische Widerstand der Gefangenen. Aber das Seltsame daran ist, daß dieses rasende Gerede Peru vollkommen erschüttert.“

- Le Nouvel Observateur, 7. Dez. 1984

besteht sie hauptsächlich aus armen Bauern selbst, wie auch einigen Arbeitern. Dies hat auf zunehmend scharfe Weise die Aufgabe gestellt, Parteimitglieder und die Massen in der Wissenschaft des internationalen Proletariats auszubilden. Das grundsätzliche Materialverzeichnis zu der Ausbildung von Parteimitgliedern konzentriert sich auf Maos Schriften, darunter sowie eine Auswahl seiner philosophischen Schriften, einige von Lenin darunter und von den Werken Mariateguis unter anderem. Kaum eine Leseliste für „messianische Inka-Nationalisten“!

Viele Parteibroschüren sind Hunderttausendfach verbreitet wie auch revolutionäre Plakate, die zusammen mit der Ergreifung von Rundfunkanstalten bei vielen Gelegenheiten ein Agitationsmittel bilden, die die Bauern, (wovon eine Mehrzahl analfabetisch sind) erreicht.

Die Deklaration der Revolutionären Internationalen Bewegung ist auch in einer peruanischen Fassung erschienen.

Eine Zeitung hatte die peruanische Presse die PCP heftig angegriffen in Bezug auf ihren angeblichen „Nationalismus“, was in Wirklichkeit hieß, die Partei wurde kritisiert, weil sie sich gegen



die Revisionisten einsetze (d.h. die Tatsache, daß sie den Revisionismus an der Macht in der UdSSR sowie in China und Albanien widerlegten und dazu ihre Einstellung sowjetischer "Hilfe" gegenüber: "Es ist besser einfache Waffen zu besitzen als die Seele einem neuen Herrn zu verkaufen"). In der letzten Zeit ist die Presse zum Jammer über die "internationalen Beziehungen" der PCP übergegangen (mit der Behauptung, daß die PCP nicht nationalistisch genug ist) und es wird Artikel nach Artikel über die von ihr genannten "Senderista Internationale" gedruckt.

Aber dienstältere Journalisten in London und New York erklärten den RIB Unterstützern, die ihnen die offenen Briefe von der PCP, die ihre Anhänglichkeit an der RIB bestätigen, daß es ihnen nicht erlaubt sein würde, etwas zu berichten, das womöglich die Pressepresse in Bezug auf die wahren Ziele des peruanischen bewaffneten Kampfs, die die Medien zum größten Teil auf internationaler Ebene aufzulegen vermag, im Wege stehen würde.

Die peruanische Regierung und ihre West- und Ostblock "berater" sind schon auf nie vorhergesehene Weise aufs Ganze gegen die Revolution gegangen, was nicht nur die Massenmorde, "Ver-

schollenen" und Konzentrationslager, die Lateinamerika ohnehin allzu bekannt sind, mit sich einschließt, sondern auch Luftbombardierungen, strategische Dörfer und weitere moderne Techniken der imperialistischen Herrschaft, die in Algerien, Vietnam und Afghanistan entwickelt wurden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es keine Grenzen gibt in der Grausamkeit der Reaktion; sicherlich haben sie noch mehr Leiden für die peruanischen Massen in Aussicht. Der Volkskrieg wird bestimmt langfristig sein bis der entgültige Sieg erreicht wird. Aber der revolutionäre Schritt war und er hat durchgehalten und ist gewachsen innerhalb der 4 1/2 Jahre zunehmender harten Angriffe, was nicht weniger schwierig gewesen ist. Die Revolution in Peru schreitet voran und sie bringt die Weltrevolution, von der sie ein Bestandteil ist und der sie dient, auch vorwärts, ihre Stützgebiete sind Stützgebiete für die Weltrevolution und die rote Fahne, die über ihnen flattert rufen alle, auf sich die nach der Revolution sehnen.

UNEINGELADENE GÄSTE

In Juli 1980 wohnten Präsident Belaunde, er ganze diplomatische Korps und viele tausend eingeladene Gäste, sowie auch einige uneingeladene Massen, der alljährlichen militärischen Parade bei. Plötzlich füllte sich die Luft mit roten, mit Hammer und Sichel bemalten, Ballons, die Transparente hochhielten mit den Worten "Es lebe der bewaffnete Kampf! Es lebe die PCP! Arbeiter- und Bauernregierung! Nieder mit der Belaunde-Regierung!" Guerillas in naheliegenden Plätzen hatten die Windströmungen studiert und die Ballons so losgelassen, daß sie den Himmel über der Parade füllten würden.

Auf einmal wurden Duzende von Pinguinen, die mit Smokings und präsidentialen Schärpen als Präsidenten bekleidet wurden, in die Kontingenten der Parade hineingeworfen. Darauf folgte das totale Chaos. Die Polizei verhaftete alle, die in ihrer Sichtweite waren, einschließlich der Pinguine, aber obwohl einige Revolutionäre letztlich die Nacht in Gefängniszellen verbringen mußten neben den pelzigen Scheinpräsidenten, vermochte die Polizei es nicht, das alles nachzuvollziehen und schließlich wurden alle entlassen.

Ein anderes Mal bekleideten die Revolutionäre einen Hund, damit er den Führer der pro-sowjetischen Revisionisten ähnelte und ließen ihn in das Parlament rennen. Ein weiteres berühmtes Ereignis der früheren Tage des Guerillakriegs war das Erhängen eines toten Hundes, das indianische Symbol eines Tyrannen, der von dem Volk zum Tode verurteilt wurde, auf einem Laternenpfahl außerhalb der chinesischen Botschaft neben Transparenten, die die Solidarität mit Maos Witwe Chiang Ching und anderen von den neuen revisionistischen Herren in China verhafteten Revolutionären verkündeten.

RETTET MECHE !



Dieser Brief wurde im Juli von Peru an viele Länder der Welt geschickt:

"Laura Zambrano Padilla, eine Lehrerin, bekannt unter dem Namen Meche und eine große revolutionäre Kämpferin wurde am 20. Juli letztes Jahres verhaftet. Wir müssen eine Kampagne entwickeln, um ihr Leben zu retten und um die grausame und brutale Folter, der sie ausgesetzt wird, zu bekämpfen. Sie versuchen, sie zu töten - dies wurde offen angedroht von dem Führer DIRCOTEs (Polizeiliche Antiterroristen-Befehl) selbst - er heißt Gastelu - und dies muß entlarvt werden.

"Hierzulande entwickelt sich eine Kampagne um politische Gefangene zu verteidigen und das häufige Vorkommen von 'Verschollene' zu denunzieren: Da der Kampf sein bisher höchstes Niveau erreicht hat führen sie noch wieder Massaker durch und es werden Leichen in den Gebirgen und Schluchten gefunden. Am 25. Juli, 1984 gingen 80 Guardias Republicanas (Polizisten) - Llapan Atiq in der quechuanischen Sprache - in das Gefängnis in Callao, wo 84 Kämpferinnen gefangen sind. Sie mißhandelten auf grausame Weise die Frauen, beraubten sie aller Sachen, die

überhaupt etwas wert waren, und zerstörten den Rest. Sie warfen Tränengasbomben hinein und prügelten die Frauen brutal.

Es wurden auf diese Weise 10 Frauen verletzt: Genossinnen Delia Ruiton, Juana Cuyubamba, Elizabeth Romani, Delia Taquiri, Jenny Rodriguez, Isabel Gonzales, Nancy Burga, Dora Munoz, Isabel Carhuentico, Aida Zaire, Lina Romero und Marina Infazon. Aber vor allem sollte sich die Entlarvungskampagne auf die Lehrerin Laura Zambrano, bekannt als 'Meche', konzentrieren."

Leben und Tod in Peru

Bevölkerung:

18 Millionen
Lima/Callao - 5 Millionen
49% Quechuaner und andere Indianer
33% Mestizos
12% Europäer
6% Afrikaner

Lebenserwartungen:

58 Jahren - nationaler Durchschnitt
49 Jahren - ländlicher Durchschnitt
45 Jahren - Ayacucho Durchschnitt
Fast ein Drittel aller Kinder, die in Ayacucho geboren sind, sterben vor ihren ersten Geburtstagen.

Einkommen:

[1100 pro Kopf GDP
(Rohnationale-Gewinn geteilt durch die Bevölkerung)

[100 Pro Kopf in Ayacucho

Der Mindestlohn 1983 konnte die Hälfte der minimalen Menge Lebensmittel für das Überleben erkaufen für eine fünfköpfige Familie

Der durchschnittliche Lohn 1983 konnte 80% dieser Menge erkaufen.

Arbeitslosigkeit:

Bis 60% in den städtischen Gebieten

Keine Zahlen über die ländlichen Gebiete

30% der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung hat vollzeitig Arbeit.

Berufe:

1980 Zahlen nicht veröffentlicht.
1970 Zahlen für Berufe. 1972 (nach dem Agrarreform) Zahlen für Grundbesitzer:

45% der wirtschaftlichen aktiven Bevölkerung an Landwirtschaft beteiligt (oder an der Fischerei - eine kleine Anzahl).

77% der Besitze sind weniger als 5 Hektar

34,4% weniger als 1 Hektar

17% 5-20 Hektare (mittleres Bauerntum)

8% 20-200 Hektare (hauptsächlich kapitalistische Landwirtschaft)

2% mehr als 100 Hektare (Diese Besitze, die mehr als 54% des ganzen Ackerlandes bilden, schließen traditionale Latifunda, große Weidebetriebe und küstliche kapitalistische Plantagen mit sich ein)

14% der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung ist an der Herstellung von Waren beteiligt, von denen:

35% in Fabriken

Die Mehrzahl in Fabriken die weniger als 5 Menschen anstellen (hauptsächlich Kunsthandwerkstätte)

85% in Fabriken von 50 oder weniger

(Zahlen für das beträchtliche Agrarproletariat, das in modernen Plantagen angestellt ist, sind nicht eingeschlossen).

Investitionen vom Ausland:

48% US
13% die Schweiz
4% Italien
4% U.K. (United Kingdom)

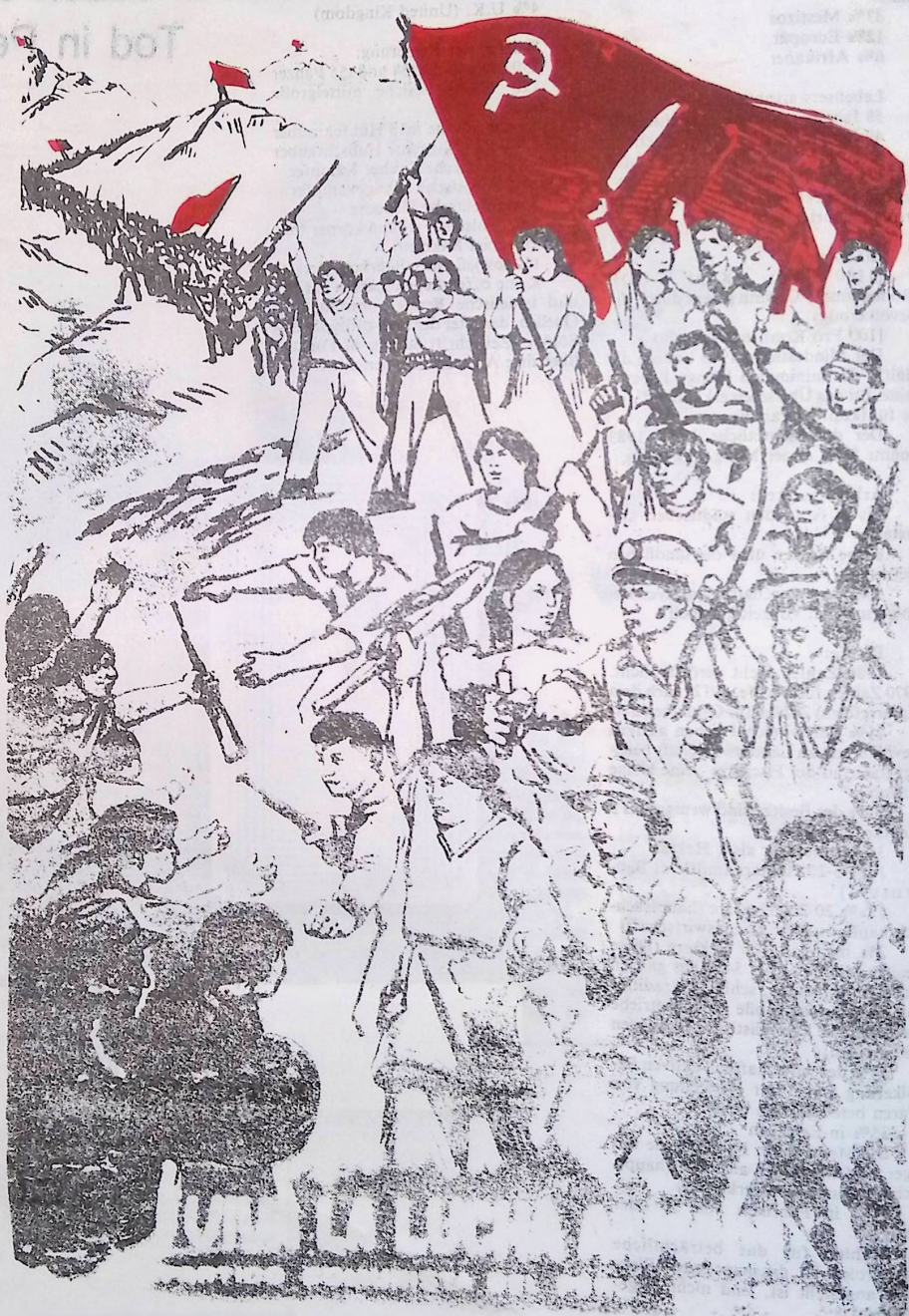
Waffen der Regierung:

250 sowjetische t54 und t55 Panzer
170 US-französische mittelgroße Panzer

42 sowjetische m18 Hubschrauber plus US- und UK-leichte Hubschrauber
32 sowjetische Sukhoi Kämpfer
24 französische Miragekämpfer
6 westdeutsche U-Boote
2 italienische Fernlenkkörper (mit französischen Raketen)

160 sowjetische militärische Berater
Keine öffentlichen Zahlen für US und israelische Berater obwohl viele Quellen, darunter der halb-offizielle US-Söldner-Zeitschrift Soldier of Fortune über ihre Anwesenheit berichten.

Leben und
Tod in der



Verständnis von V. I. Lenin (Gemeinschafts- und Sozialistische Weltanschauung)
aus der Zeit